



Johanna Tiedtke-Braschos

# Bauen als Politikum

Der Umgang der Politik mit Bauprojekten  
im Deutschland des 20. Jahrhunderts

Johanna Tiedtke-Braschos

## **Bauen als Politikum**



Johanna Tiedtke-Braschos

# Bauen als Politikum

Der Umgang der Politik mit Bauprojekten  
im Deutschland des 20. Jahrhunderts

Tectum Verlag

Johanna Tiedtke-Braschos

**Bauen als Politikum. Der Umgang der Politik mit Bauprojekten  
im Deutschland des 20. Jahrhunderts**

Zugl. Diss., Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 2014

Umschlagabbildung: Wolfgang Staudt, „Reichstag“, Quelle: [www.piqs.de](http://www.piqs.de);  
CC-Lizenz (BY 2.0), <http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/de/deed.de>

Umschlaggestaltung: Mareike Gill | Tectum Verlag

Satz und Layout: Mareike Gill | Tectum Verlag

© Tectum Verlag Marburg, 2015

ISBN 978-3-8288-6187-9

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch  
unter der ISBN 978-3-8288-3509-2 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet  
[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)  
[www.facebook.com/tectum.verlag](http://www.facebook.com/tectum.verlag)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind  
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen und mich herzlich bedanken:

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Prof. Dr. Michael Schneider, der ein aufmerksamer Zuhörer und sehr wichtiger Ratgeber war. Er hat mich auf meinem wissenschaftlichen Weg begleitet und meine Arbeit sehr engagiert betreut.

Darüber hinaus danke ich besonders meinen lieben Eltern und meiner Familie. Sie haben mich immer und aus vollem Herzen unterstützt und gefördert. Herzlicher Dank gilt auch meinem Ehemann Per. Ohne euch hätte ich dieses Projekt nicht meistern können!

Zu guter Letzt danke ich meinen Freunden, die jederzeit eine große Hilfe waren.



# Inhaltsverzeichnis

|  |           |
|--|-----------|
| <b>Einleitung: Bauen als Politikum und politikwissenschaftliches Thema .....</b>                     | <b>1</b>  |
| Ausgangspunkte und Begriffe.....   | 2         |
| Forschungsziele und Desiderata .....   | 11        |
| Forschungsstand und Literaturlbasis der Arbeit .....   | 16        |
| Vorgehensweise und Aufbau.....   | 26        |
| <b>1 Wesentliche Bestimmungsfaktoren für den Umgang der Politik mit dem Bauen .....</b>              | <b>33</b> |
| 1.1 Bauliche Interessen als Motiv und Ziel .....   | 35        |
| 1.1.1 Interessen der Allgemeinheit .....   | 39        |
| Unmittelbar öffentliche Baubedürfnisse .....   | 40        |
| Private Wohn- und Lebensbedürfnisse .....  | 42        |
| Interesse an weitergehenden mittelbaren Effekten des Bauens .....                                    | 44        |
| Interesse an einer Vermeidung von Schäden .....  | 45        |
| 1.1.2 Eigen- und Machtinteressen der Politik .....   | 46        |
| Die unterschiedlichen Ziele und Bewertungen der politischen Eigen- und Machtinteressen .....         | 47        |
| Die unterschiedliche Nutzung der baulichen Funktionen für die Realisierung von Machtinteressen ..... | 50        |
| Schwierigkeiten der Abgrenzung von politischen Allgemein- und Partikularinteressen.....              | 54        |
| 1.1.3 Öffentliche Interessen, Rolle der Politik und Gemeinwohl .....                                 | 58        |
| Öffentliche Interessen als besonders geschützte Allgemeininteressen .....                            | 58        |

|  |            |
|--|------------|
| Abwägungsaufgaben und -probleme der Politik .....  | 61         |
| Gemeinwohl als Maßstab .....   | 62         |
| <b>1.2 Ideologien, Utopien und Propaganda als Hintergrund<br/>    und Katalysator der Politik .....</b>  | <b>68</b>  |
| 1.2.1 Die allgemeine Verknüpfung von Macht, Propaganda,<br>Ideologie und Bauen .....                     | 71         |
| Die Funktionalisierung von Bauen und Ideologie durch die Politik .....                                   | 71         |
| Die alltägliche Ideologisierung des Umgangs der Politik mit dem Bauen.....                               | 74         |
| 1.2.2 Die Konvergenz von baulichen Utopien und politischen Ideologien<br>in der Weimarer Demokratie..... | 79         |
| Bau- und Architekturutopien .....  | 80         |
| Politische Unterstützung.....  | 89         |
| Unterschiedliche Synergieeffekte .....   | 93         |
| 1.2.3 Die ideologische Vereinnahmung des Bauens in den totalitären<br>Diktaturen der 1930er Jahre .....  | 99         |
| Die NS-Diktatur .....  | 100        |
| Die Verknüpfung von Ideologie, Propaganda und Bauen .....  | 100        |
| Stilpluralismus und politischer Opportunismus beim Umgang<br>mit dem Bauen.....                          | 101        |
| Der Kampf gegen das „Neue Bauen“ als Machtkampf .....  | 103        |
| Das Beispiel: NS-Wohnungsbau .....   | 107        |
| Propaganda und Wohnungsbaufizite .....   | 107        |
| Politische Opportunität und soziale Kontrolle .....  | 109        |
| Die Stalin-Diktatur .....  | 110        |
| <b>1.3 Systemstrukturen als Basis und Rahmen der Politik<br/>    beim Umgang mit dem Bauen .....</b>     | <b>114</b> |
| 1.3.1 Politisches System als Subsystem beim gesellschaftlichen<br>Umgang mit dem Bauen .....             | 115        |
| Die Wirkungskette .....  | 115        |
| Die Bauaufgaben .....  | 116        |
| Die Legitimierung politischer Macht .....  | 116        |
| 1.3.2 Gemeinwohlkonzepte in Diktatur und Demokratie.....   | 117        |

|  |            |
|--|------------|
| Apriorisches Gemeinwohlverständnis beim Umgang mit dem Bauen<br>in der Diktatur .....  | 117        |
| Pluralistische Gemeinwohlfindung beim Umgang mit dem Bauen<br>in der Demokratie .....  | 119        |
| 1.3.3 Legitimierung und Begrenzung der politischen Eigeninteressen ....  | 122        |
| Die Abhängigkeit vom Minimalkonsens als selbstverpflichtender<br>Charakter der „Gemeinwohrrhetorik“ .....                            | 123        |
| Die weitergehende Legitimierung und Begrenzung der politischen<br>Eigeninteressen in der Demokratie .....                            | 125        |
| Das Verhältnis von baulichem Ergebnis und politischem Ziel .....   | 128        |
| 1.4 Zwischenbilanz: Umgang der Politik mit dem Bauen<br>in den unterschiedlichen Systemen .....                                      | 129        |
| 1.4.1 Die totalitären Diktaturen der Zwischenkriegszeit .....  | 129        |
| Die generellen Unterschiede .....  | 129        |
| Die Abgrenzung vom „Neuen Bauen“ .....   | 130        |
| 1.4.2 Die Funktionalisierung des Bauens über Interessen und Ideologien<br>im allgemeinen Vergleich von Demokratie und Diktatur ..... | 133        |
| Unterschiedliche Funktionen von Interessen und Ideologien<br>beim Bauen in den politischen Systemen .....                            | 134        |
| Entscheidender Unterschied bei der Durchsetzung von Interessen<br>und Ideologien .....   | 135        |
| 1.4.3 Der Umgang der Politik mit dem Bauen in systemtheoretischer<br>Betrachtung .....   | 135        |
| Schaubild: „Umgang mit dem Bauen im gesellschaftlichen<br>Wirkungskreislauf“ .....   | 136        |
| Schaubild: „Umgang mit dem Bauen im politischen Subsystem“ .....   | 138        |
| Schaubild: „Diktatur“ .....  | 139        |
| Schaubild: „Demokratie“ .....  | 141        |
| <b>2 Politik und Bauen in Wiederaufbau<br/>und Systemkonkurrenz der 1950er Jahre .....</b>   | <b>145</b> |
| 2.1 Ausgangspunkt: Die gemeinsamen Bestimmungsfaktoren<br>für den Wiederaufbau .....   | 146        |
| 2.1.1 Kriegszerstörung und Besatzung .....   | 148        |
| Die politische Aufgabe: Die Folgen der Kriegszerstörung .....  | 148        |

|  |     |
|--|-----|
| Die politischen Akteure: Einfluss der Besatzungsmächte auf das Bauen<br>bis 1949 ..... | 152 |
| 2.1.2 Baulich-ideologisches Erbe und alliierte Vorbilder .....                         | 154 |
| Nachwirkungen der Vergangenheit: NS-Zeit und Weimarer Republik .....                   | 154 |
| Vorbilder der Besatzungsmächte .....   | 160 |
| 2.1.3 Staatliche Teilung und bauliche Herausforderungen .....                          | 161 |
| 2.2 Entwicklung: Der Umgang der Politik mit dem Bauen<br>in der Systemkonkurrenz ..... | 164 |
| 2.2.1 Gemeinwohlkonzepte und Bauen .....   | 164 |
| Gemeinwohlkonzept und Bauen in der Bundesrepublik .....                                | 168 |
| Gemeinwohlkonzept und Bauen in der DDR .....   | 173 |
| 2.2.2 Der Neubau: Wohnungsbau, Städtebau, Architektur<br>und Staatsarchitektur .....   | 182 |
| Wohnungsbau .....  | 182 |
| Städtebau und Architektur .....  | 193 |
| Staatsarchitektur am Beispiel von Bonn und Ostberlin .....                             | 201 |
| 2.2.3 Umgang mit der baulichen Vergangenheit:<br>Die zweite Zerstörung .....           | 207 |
| Abrechnung mit der Vergangenheit und bauliche „damnatio memoriae“ .....                | 208 |
| 2.3 Systemvergleich: Schwerpunkte und Fazit .....                                      | 214 |
| 2.3.1 Die Entwicklung in der DDR: Ideologie, Propaganda<br>und Widersprüche .....      | 214 |
| Ideologie und Propaganda .....   | 215 |
| Gesellschaftliche Realität .....   | 216 |
| 2.3.2 Die Entwicklung in der Bundesrepublik: Pragmatismus<br>und Ökonomie .....        | 220 |
| Schwerpunkt „Daseinsfürsorge“ .....  | 220 |
| Politischer Erfolg im Rahmen der sozialen Marktwirtschaft .....                        | 220 |
| 2.3.3 Zusammenfassendes Fazit und Bewertung .....                                      | 222 |
| Gemeinsamkeiten .....  | 222 |
| Fehlentwicklungen durch die „Nachkriegsmoderne“ .....                                  | 224 |

|  |            |
|--|------------|
| Fehlende Stärkung der baulichen Selbsthilfe durch kleinere,<br>private Baugenossenschaften .....   | 227        |
| Fehlende Partizipation .....   | 228        |
| Unterschiede .....   | 230        |
| Unterschiedliche Monotonie der gebauten Umwelt .....   | 230        |
| Unterschiedliche Effektivität beim Wohnungsbau .....   | 231        |
| Unterschiede hinsichtlich politischen Anspruchs und baulicher Wirklichkeit .....   | 233        |
| <b>2.3.4 Politik und bauliches Ergebnis .....</b>  | <b>237</b> |
| Die allgemeine Frage der Zuordnung des Bauens zu einem konkreten<br>politischen System .....   | 238        |
| Beispiel des Umgangs der Politik mit dem Bauen in der Systemkonkurrenz<br>der 1950er Jahre .....   | 240        |
| Das Ergebnis: Die Relativität einer Zuordnung von Bauen und Politik .....  | 243        |
| <br>   |            |
| <b>3 Die Bauprojekte Stalinallee und Hansaviertel<br/>als Politika der 1950er Jahre .....</b>  | <b>249</b> |
| 3.1 Stalinallee .....  | 255        |
| 3.1.1 Baupolitische Interessen und Systemrahmen .....  | 255        |
| Die Nachkriegsplanungen – von der Frankfurter Allee zur Stalinallee.....   | 256        |
| Der Bauwettbewerb und der I. Bauabschnitt .....  | 258        |
| Das ruhmlose Ende – die „große Wende“ beim Bauen,<br>von der Stalinallee zur Frankfurter Allee und Karl-Marx-Allee.....                      | 263        |
| Weitere Entwicklungen – der II. Bauabschnitt und das Denkmalobjekt.....  | 266        |
| 3.1.2 Ideologische und propagandistische Hintergründe<br>der DDR-Politik .....   | 268        |
| Die Stalinallee als Instrument der Sowjetisierung und Integration<br>in den Ostblock.....  | 270        |
| Die Stalinallee als Instrument der propagandistischen Legitimation des<br>Machtanspruchs der Partei sowie der nationalen Identifikation..... | 272        |
| Die Stalinallee als Instrument im Kampf der Systeme und zur Demonstration<br>der Überlegenheit gegenüber dem Westen .....                    | 276        |
| 3.1.3 Anspruch und Wirklichkeit .....  | 278        |
| Anfangserfolg ohne Nachhaltigkeit .....  | 279        |
| Die Stalinallee als fehlgeschlagenes Projekt der Propaganda gegenüber<br>dem Westen .....  | 284        |

|   |            |
|---|------------|
| Die Stalinallee als verpasste Chance der Legitimation des<br>Machtanspruches der Partei und der nationalen Identifikation .....     | 286        |
| Die Stalinallee als ein Symbol baupolitischer und propagandistischer<br>Widersprüche .....  | 287        |
| <b>3.2 Politische Bestimmungsfaktoren beim Bau der Interbau mit<br/>Hansaviertel .....</b>  | <b>289</b> |
| 3.2.1 Baupolitische Interessen und Systemrahmen .....   | 290        |
| Bauliche und programmatische Vorläufer der Interbau .....   | 290        |
| Das Hansaviertel als Modellsiedlung für die „Stadt von heute“ .....   | 294        |
| Die Sonderausstellung als programmatischer Kern für „die Stadt von morgen“<br>und weitere Ausstellungsteile .....                   | 298        |
| Das Ergebnis und weitere Entwicklungen der Interbau .....   | 301        |
| 3.2.2 Ideologische und propagandistische Hintergründe<br>der Westberliner Politik .....   | 303        |
| Hauptstadtanspruch .....  | 306        |
| Westintegration, Internationalität und Wirtschaftsförderung .....   | 307        |
| Das demokratische Gegenprojekt zur Stalinallee, zum System im Osten<br>und zum „diktatorischen Bauen“ der Nationalsozialisten ..... | 311        |
| Signal nach innen, Erziehung und Aktivierung der Öffentlichkeit .....   | 315        |
| 3.2.3 Anspruch und Wirklichkeit .....   | 316        |
| Die Interbau als gelungenes Zeichen für Westintegration, Hauptstadt-<br>funktion und erfolgreiches Stadtmarketing .....             | 320        |
| Die Interbau als ein nur in Teilen erfolgreiches Beispiel im Kampf<br>der Systeme .....   | 322        |
| Die Interbau als Signal gegenüber der Bevölkerung, jedoch kein echtes<br>Partizipationsprojekt .....                                | 329        |
| <b>3.3 Vergleich und heutige Bedeutung der Projekte .....</b>   | <b>331</b> |
| 3.3.1 Gemeinsamkeiten .....   | 331        |
| Politische Interessen und Ziele .....   | 332        |
| 3.3.2 Unterschiede und Schlussfolgerungen .....   | 335        |
| Die konkrete Umsetzung der Politikziele .....   | 335        |
| Die äußere Gestalt und die politischen Rahmenbedingungen .....  | 335        |
| Strukturen und Verfahren .....  | 337        |

|   |            |
|---|------------|
| Das Ergebnis .....  | 340        |
| 3.3.3 Denkmalschutz und politikgeschichtliche Bewertung<br>der Projekte .....   | 342        |
| Relativität der Einzelbewertungen .....   | 342        |
| Die Bewertung beider Projekte in ihrem politikgeschichtlichen Kontext.....  | 345        |
| 3.3.4 Der heutige Umgang der Politik mit den Bauwerken<br>der 1950er Jahre.....                                       | 347        |
| Die besondere Problematik des Umgangs mit den DDR-Bauwerken .....   | 348        |
| Der allgemeine Umgang mit der „Nachkriegsmoderne“ .....   | 351        |
| Fazit: Teilschutz der Nachkriegsmoderne.....  | 357        |
| <b>4 Skizze der neueren Entwicklungen im Verhältnis von Politik<br/>    und Bauen in der heutigen Demokratie.....</b> | <b>361</b> |
| 4.1 Interessen: Vervielfältigung und Veränderung der Interessen .....   | 362        |
| 4.1.1 Vervielfältigung der politischen Akteure und Politikfelder .....  | 363        |
| 4.1.2 Diversifizierung der Allgemeininteressen .....  | 365        |
| 4.1.3 Probleme der Realisierung der Allgemeininteressen<br>durch die Politik.....                                     | 370        |
| 4.2 Ideologien: Bedeutungswandel .....  | 372        |
| 4.2.1 Änderung der Systemkonkurrenz .....   | 373        |
| 4.2.2 Kapitalismus und Globalisierung .....   | 374        |
| 4.2.3 Kapitalismuskritische Tendenzen.....  | 376        |
| 4.3 Systemstrukturen: Änderung der Instrumente und des politischen<br>Einflusses .....                                | 379        |
| 4.3.1 Abgabe von konkreten Entscheidungsspielräumen<br>an die Verwaltung .....  | 381        |
| 4.3.2 Reduzierung des öffentlichen Bauens .....   | 382        |
| 4.3.3 Übernahme von Bauaufgaben durch Private über Privatisierung,<br>Selbsthilfe und Selbstverwaltung .....          | 385        |
| 4.3.4 Unmittelbare Teilhabe der Bevölkerung<br>an den Bauentscheidungen über Partizipation .....                      | 387        |
| 4.3.5 Einflussnahme über populistische Entscheidungen .....   | 390        |

**Schluss:      Ansätze zur Verbesserung von Bauen  
                  und Demokratie ..... 395**

Bedeutung der Demokratie beim Umgang mit dem Bauen..... 395

Demokratie und „gutes Bauen“ ..... 400

Bauen und „gute Demokratie“ .....409

Ausblick.....417

**Literaturverzeichnis ..... 421**

**Abbildungsverzeichnis ..... 461**

**Abkürzungsverzeichnis .....463**

## **Einleitung: Bauen als Politikum und politikwissenschaftliches Thema**

„Der Sinn des Bauens ist die Schaffung von Lebensraum und Entwicklungsmöglichkeit für die Menschen, daran muss sich letztendlich alles Bauen messen.“<sup>1</sup>

Die Feststellungen zum Sinn des Bauens lassen sich mühelos auf die Aufgabe von Politik schlechthin übertragen. Angesichts dieser Vergleichbarkeit der Funktion von Politik und Bauen wird deutlich, was der Politiker Adolf Arndt schon 1960 in seinem Vortrag „Demokratie als Bauherr“ gemeint hat, als er feststellte, dass Bauen immer auch ein „politisch-existenzieller“ Akt sei.<sup>2</sup> Ziel des Einflusses der Politik auf das Bauen ist zunächst die Erfüllung so grundsätzlicher Allgemeininteressen wie zum Beispiel „Hygiene, Sozialkomfort und Lebensstandard“.<sup>3</sup> Bauen als Gegenstand von Politik ist darüber hinaus aber auch ein Zeichen „von Macht, Machtstrategien, Machtverfestigung und der Auswirkung auf jene, die sie ausüben“.<sup>4</sup>

---

1 Einleitung Baukulturreport des Jahres 2011 der österreichischen Regierung, Wien 2011, S. 6, online verfügbar unter: [http://www.baukulturreport.at/BKR\\_2011.pdf](http://www.baukulturreport.at/BKR_2011.pdf), Stand: 10.12.2013.

2 Adolf Arndt, Demokratie als Bauherr, in: Ingeborg Flagge/Wolfgang Jean Stock (Hrsg.), Architektur und Demokratie, 2. Aufl., Ostfildern-Ruit 1996, S. 52–65, hier: S. 56; so auch Günter Behnisch, Bauen für die Demokratie, in: Ingeborg Flagge/Wolfgang Jean Stock (Hrsg.), a. a. O., S. 66–75, hier: S. 68, unter Berufung auf den amerikanischen Architekturtheoretiker Lebbeus Woods.

3 Adolf Arndt, Demokratie als Bauherr, in: Ingeborg Flagge/Wolfgang Jean Stock (Hrsg.), Architektur und Demokratie, 2. Aufl., Ostfildern-Ruit 1996, S. 52–65, hier: S. 56.

4 Deyan Sudjic, Der Architekturkomplex. Monumente der Macht, Düsseldorf 2006, S. 18 und S. 355.

Anknüpfend an die Erkenntnis, dass die gebaute Umwelt von zahlreichen, sehr unterschiedlichen gesellschaftlichen Kräften, Akteuren und Interessen bestimmt wird, soll im Folgenden unter politikwissenschaftlichen und historischen Aspekten genauer untersucht werden, wie sich der Einfluss der Politik als wesentlicher Faktor des Bauens in unterschiedlichen Epochen und Systemen von Demokratie und Diktatur – mit einem besonderem Fokus auf Deutschland im 20. Jahrhundert – vollzogen hat und bis heute auswirkt.

## **Ausgangspunkte und Begriffe**

Das Bauen und seine architektonische Gestaltung sind ein Akt der Politik, sei es durch Schaffung von allgemeinen Rahmenbedingungen, sei es durch eigenes „öffentliches Bauen“.

Die Möglichkeiten, mit dem Bauen und der gebauten Umwelt politische Aufgaben zu erfüllen beziehungsweise Macht zu stärken, haben die Politik fortlaufend und in allen Systemen interessiert. So wie man mit dem Politikwissenschaftler Klaus von Beyme feststellen kann, dass die Architektur „schon immer als die politischste aller Künste“<sup>5</sup> galt, so kann man auch sagen, dass die Politik schon immer einer der wichtigsten Bestimmungsfaktoren für den gesellschaftlichen Umgang mit dem Bauen gewesen ist. Wenn es stimmt, dass Architektur „gebaute Gesellschaft“<sup>6</sup>, „gebaute Weltanschauung“<sup>7</sup> und „gebaute Kultur“<sup>8</sup> ist, dann ist sie auch „gebaute Politik“.<sup>9</sup>

---

5 Klaus von Beyme, *Die Kunst der Macht und die Gegenmacht der Kunst: Studien zum Spannungsverhältnis von Kunst und Politik*, Frankfurt am Main 1998, S. 311.

6 Heike Delitz, *Gebaute Gesellschaft. Architektur als Medium des Sozialen*, Frankfurt am Main 2010.

7 Werner Sewing, *Individuum in Serie – Das Reihenhaus als gebaute Paradoxie der Moderne*, online verfügbar unter: [http://www.reihenhaus.de/uploads/media/Essay\\_Prof.\\_Sewing\\_In\\_deutschen\\_Reihenhaeusern\\_02.pdf](http://www.reihenhaus.de/uploads/media/Essay_Prof._Sewing_In_deutschen_Reihenhaeusern_02.pdf), Stand: 30.10.2013.

8 Gabriele Reiterer, *Architektur und nationale Mythen*, in: *Der Standard vom 09.10.2009*, online verfügbar unter: <http://derstandard.at/1254310930786/Architektur-und-nationale-Mythen>, Stand: 20.08.2013.

9 Der Architekturhistoriker Lampugnani verweist darauf, dass Architektur unter anderem „Produkt von Politik“ ist. Ders., *Architektur als Kultur. Die Ideen und*

Die Entwicklung der gebauten Umwelt hat historisch eine starke quantitative und qualitative Ausweitung der hierauf bezogenen Politik zur Folge gehabt. Politik und Staat haben gerade im 20. Jahrhundert bis heute ihren Einfluss auf die gebaute Umwelt immer mehr ausgedehnt und sind damit zu einem bestimmenden Faktor im Bereich von Architektur und Städtebau geworden:<sup>10</sup> „In keinem anderen Wirtschaftszweig hat die Politik – genauer: der Staat – so viel zu sagen, wie beim Bauen: Ob gebaut wird, wie viel und was gebaut wird, wo und wie und wann gebaut wird, das bestimmt oder beeinflusst weithin der Staat.“<sup>11</sup>

Insbesondere der Einfluss der Politik auf das Bauen über das eigene, öffentliche Bauen wird von heutigen Protestbewegungen oft kritisiert und als „Symbol für Geldverschwendung, Korruption, Architektur als Machtdemonstration ohne demokratische Teilhabe“<sup>12</sup> betrachtet.

Die Entwicklung des Verhältnisses von Politik und Bauen lässt erkennen, dass die Politik ihre Macht im Zusammenhang mit dem Bauen nicht nur zur Beförderung von gesellschaftlichen Allgemeininteressen wahrgenommen hat, sondern mit dieser Aufgabe immer auch ein entsprechendes Eigeninteresse verknüpft hat: „Architektur wird von Politikern gezielt eingesetzt, um zu verführen, zu beeindrucken und einzuschüchtern.“<sup>13</sup>

Nicht nur das Bauen in seiner architektonischen Qualität, sondern bereits die bloße Quantität der baulichen Produktion wird – wie

---

die Formen: Aufsätze 1970–1985, Köln 1986, S. 18f.

10 Vgl. Walter Gottschall, Politische Architektur: Begriffliche Bausteine zur soziologischen Analyse der Architektur des Staates, Bern/Frankfurt am Main 1987, S. 45f.

11 Peter Conradi, „Baupolitik – Planungspolitik – Architekturpolitik“. Vortrag anlässlich des II. Heidelberger Bauforums vom 11.09.2003, online veröffentlicht unter: <http://www.bak.de/site/ItemID=242/mid=835/843/default.aspx>, Stand: 12.12.2013.

12 Volker Weidemann, Ein neues Spiel, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Nr. 27, Ausgabe vom 07.07.2013, S. 37.

13 Deyan Sudjic, Der Architekturkomplex. Monumente der Macht, Düsseldorf 2006, S. 8.

vor allem die Wohnungsbaupolitik nach den beiden Weltkriegen in Deutschland zeigt – politisch funktionalisiert. Der Abriss des Berliner Schlosses in der DDR und nach der Wende des Palastes der Republik bis hin zu dem Terrorangriff auf das World Trade Center belegen ferner, dass auch Zerstörungen von gebautem Raum politisch motiviert sein können.

Die Verschränkung von Verantwortung und Macht, von Allgemeininteressen und politischen Eigeninteressen beim Umgang mit dem Bauen lässt sich sowohl mit der gesellschaftlichen Aufgabe der Gestaltung der gebauten Umwelt als auch mit den besonderen Möglichkeiten des Bauens erklären, die Ausübung von Macht politisch und ideologisch zu befördern. Beide – miteinander verbundenen – Aspekte sollen im Laufe der Arbeit ausführlicher hinterfragt werden. Dabei soll hier vertiefend der Umstand genutzt werden, dass die Geschichte<sup>14</sup> zahlreiche Beispiele für den unterschiedlichen Umgang der Politik mit dem Bauen liefert und dementsprechend die gebaute Umwelt oft „steingewordene Politik“ darstellt.

Die Zusammenhänge von Bauen und Politik sind in der gesamten Geschichte des Bauens bis heute erkennbar. Spätestens seit circa 9500 vor Christus, als die ersten Ackerbauern und Viehzüchter am Perisschen Golf sesshaft<sup>15</sup> wurden, geht der Mensch mit der gebauten Umwelt um, das heißt, er errichtet Bauwerke und Städte, er nutzt, erhält, ändert oder vernichtet sie. Je nach gesellschaftlicher Bewusstseinslage standen im Rahmen des gesamten Prozesses unterschiedliche von der Politik zu behandelnde Probleme und verfolgte Interessen im Vordergrund. Besonders deutlich wurde dies im 20. Jahrhundert.

---

14 Die starke Abhängigkeit von Politik und Geschichte bzw. der hierauf bezogenen Wissenschaften bringt der Historiker John Seeley bereits im 19. Jahrhundert zum Ausdruck: „History without political science has no fruit, and political science without history has no root“, ders., *Introduction To Political Science, Two Series of Lectures*, London, New York 1896, S. 4, online verfügbar unter: [http://203.200.22.249:8080/jspui/bitstream/123456789/376/1/Introduction\\_to\\_political\\_science.pdf](http://203.200.22.249:8080/jspui/bitstream/123456789/376/1/Introduction_to_political_science.pdf), Stand: 18.10.2013.

15 Das Kriterium der „Sesshaftigkeit“ steckt auch in dem althochdeutschen Wort für bauen – „buan“ im Sinne von „wohnen, bleiben und sich aufhalten“, vgl. Norbert Borrmann, „Kulturbolschewismus“ oder „ewige Ordnung“, *Architektur und Ideologie im 20. Jahrhundert*, Graz 2009, S. 20.

Eine sehr starke Verknüpfung von Politik und Bauen lässt sich in der Zeit der Weimarer Republik beobachten, in der Politiker und Architekten unter anderem über das Bauen eine neue demokratische Gesellschaft aufbauen wollten. Für Adolf Hitler und Josef Stalin wiederum war das Bauen ein wichtiger Teil ihrer totalitären Ideologie und Politik. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg war sodann das Bauen zunächst ein existenzielles Instrument des „Wiederaufbaus“ in Deutschland, aber auch der Systemkonkurrenz im „Kalten Krieg“. Später waren eben dieser Umgang der Politik mit dem „Wiederaufbau“ und dessen Folgen Gegenstand von heftigen Protesten, sei es bei den Demonstrationen der 1968er-Studentenbewegung in der Bundesrepublik, sei es 1989 bei den Leipziger „Montagsdemonstrationen“ gegen das DDR-Regime. Nach der Wiedervereinigung wurde von der Politik vor allem in den ostdeutschen Plattenbausiedlungen ebenso wie in der französischen „Banlieue“ versucht, soziale Probleme zu lösen, „indem man die Megasiselungen der Nachkriegszeit dem Erdboden gleichmacht[e]“<sup>16</sup>; damit korrespondierte vor nicht allzu langer Zeit das städtebauliche Phänomen „schrumpfender Städte“.<sup>17</sup>

In anderen Teilen der Welt wachsen neue „Megacitys“ mit riesigen Elendsvierteln und Slums<sup>18</sup>, in deren Behausungen vielfach das sprichwörtliche „Dach über dem Kopf“<sup>19</sup> fehlt, kontrastiert von glanzvollen Zentren ökonomischer und politischer Macht, in denen sich weltweit tätige Stararchitekten – oft im Auftrag der Politik – an Originalität

16 Niklas Maak, Stehen lassen!, Bericht zur Architekturbienale 2012 in Venedig, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Ausgabe 34/26.08.2012, S. 23.

17 Vgl. Christine Hannemann, Schrumpfende Städte in Ostdeutschland, online verfügbar unter: [http://www.bpb.de/publikationen/RGEU7W,1,0,Schrumpfende\\_St%E4dte\\_in\\_Ostdeutschland\\_Ursachen\\_und\\_Folgen](http://www.bpb.de/publikationen/RGEU7W,1,0,Schrumpfende_St%E4dte_in_Ostdeutschland_Ursachen_und_Folgen,Stand:10.12.2013), Stand: 10.12.2013.

18 S. a. Winand von Petersdorff, Ein Slum zum Leben – wie Kairos Ärmste wirtschaften, in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Nr. 47/28.11.2010, S. 40, wonach in Städten wie Mumbai, Rio de Janeiro, Nairobi oder Kairo 30 bis 40 Prozent aus solchen „informellen“ Vierteln bestehen.

19 Nach einer Statistik der Deutschen Bank leben schon heute 400 Millionen Stadtbewohner in kritisch überbelegten Wohnungen, insbesondere in Indien und Südasien. Weltweit müssen angesichts der wachsenden Bevölkerung in den Ballungszentren in den kommenden Jahrzehnten 1 Milliarde Wohnungen gebaut werden; vgl. Niklas Maak, Stehen lassen!, S. 23.

gegenseitig überbieten.<sup>20</sup> Es ist ein globaler Trend zur Landflucht und Konzentration des Lebens in großen Städten festzustellen.<sup>21</sup> Diese „Urbanisierung“ führt zu gesteigerten Konsumansprüchen und Ressourcenverbrauch. Vor allem mit Blick auf das Verhältnis von Bauen und Umwelt kann man feststellen, dass „sich die Kunst des Bauens in einem sehr frühen Stadium eines revolutionären Umbruchs befindet, der unser ganzes Leben verändern wird“.<sup>22</sup> Diese „Revolution des Umgangs mit dem Bauen“ betrifft nach neuesten Entwicklungen nicht nur die Frage der Nachhaltigkeit des Bauens im Hinblick auf Energieverbrauch und Baumaterialien, sondern im Rahmen einer „sozial engagierten Architektur“ ebenso die gesellschaftliche Verträglichkeit des Bauens.<sup>23</sup>

Derartige gesellschaftliche Veränderungen sind nicht ohne den Einfluss der Politik und entsprechende Rückwirkungen auf diese möglich.

Um solche Vorgänge im Verhältnis von Politik und Bauen und deren Ergebnisse besser zu verstehen, sollen im Laufe der Arbeit die entscheidenden Bestimmungsfaktoren für den Umgang der Politik mit dem Bauen ermittelt, anhand von historischen Beispielen konkretisiert und als untersuchungsleitende Aspekte für weitergehende Fragestellungen zum Umgang der Politik mit dem Bauen vor allem in der Systemkonkurrenz der 1950er Jahre sowie schließlich in der heutigen Demokratie genutzt werden. Die maßgeblichen Beispiele für den Umgang der Politik mit dem Bauen konzentrieren sich hierbei auf das Deutschland des 20. Jahrhunderts. Um die Basis für den Vergleich von Diktatur und Demokratie zu verbreitern, wurde auch das Bauen in der Sowjetunion unter Stalin herangezogen. Dies nicht zuletzt deshalb, weil dieses Bauen auch weitgehend das Modell für die Politik in der frühen Nachkriegszeit der DDR war. Die Skizze der weiteren

---

20 Vgl. zu diesem auch in Deutschland wachsenden Trend von Architektur und Städtebau als Standortfaktor: Jens S. Dangschat, *Architektur und soziale Selektivität*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ)*, Nr. 25/2009, S. 27–33.

21 Vgl. Christiane Grefe, *Willkommen im Chaos*, in: *Die Zeit*, Nr. 15/04.04.2013, S. 33–35, hier: S. 34.

22 James Wines, *Grüne Architektur*, Köln 2008, S. 9.

23 Vgl. zu dieser Tendenz insbes. Laura Weissmüller, *Ein Manifest für die Menschen*, in: *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 195, 24./25.08.2013, S. 15.

Entwicklung bis ins 21. Jahrhundert schließlich dient vor allem der Vorbereitung einer abschließenden Perspektive für das heutige Verhältnis von Bauen und Politik.

Mit den grundsätzlichen Fragen nach dem Verhältnis von Politik und Bauen korrespondiert ein sehr weit gefasstes Verständnis der einzelnen *Begriffe*:

- Der Begriff „*Bauen*“ wird als Oberbegriff weit und prozessorientiert ausgelegt: Gemeint ist hiermit der gesamte Prozess des Umgangs mit gebauter Umwelt. Insoweit ist hier der von der Politik beeinflusste *Neubau* ebenso gemeint wie der *Umgang mit der baulichen Vergangenheit* im Rahmen von *Stadtplanung, Wohnungs- und Städtebau, Denkmalschutz, Abriss oder Rekonstruktion von Bauwerken* einschließlich der „*Architektur*“ als das gestalterische und sinnlich erfahrbare Ergebnis all dieser baulichen Aktivitäten.
- Die allgemeine soziale Praxis des Umgangs mit dem Bauen und ihr bauliches Ergebnis werden hier auch im Sinne von „*Baukultur*“ verstanden.<sup>24</sup> Dieser Terminus wird daher wie der Kulturbegriff im Englischen weitgehend deskriptiv verwendet und weniger normativ – wie meist der deutsche „Kultur“-Begriff – auf sogenannte Hochkultur bezogen.<sup>25</sup> Das Ergebnis dieser „*Baukultur*“ sind dann „schöne“ oder „weniger schöne“, „alltägliche“ oder „einmalige“, „politische“ oder „unpolitische“ Bauwerke und Stadtbilder.<sup>26</sup>

---

24 Dieser Sicht entspricht es, wenn in dem 1. Statusbericht zur Baukultur in Deutschland „Baukultur“ als ein Prozess verstanden wird, der sich bezieht auf „die Produktion von und Umgang mit der gebauten Umwelt“: Vgl. Gert Kähler, in: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.), *Baukultur in Deutschland 1, Statusbericht Langfassung. Bestandsaufnahme, Tendenzen, Empfehlungen*, Bonn 2002, S. 11. Da die „Produktion“ als ein Teil des gesamtgesellschaftlichen Umgangs mit gebauter Umwelt bezeichnet werden kann, soll hier vereinfachend ganz allgemein vom „Umgang mit dem Bauen“ als Gegenstand der Untersuchung ausgegangen werden. Eine Analyse dieses Umgangs schließt dann auch sein Ergebnis, die „gebaute Umwelt“, mit ein.

25 Vgl. Dirk Berg-Schlosser, *Politische Kultur*, in: Wolfgang W. Mickel (Hrsg.), *Handlexikon zur Politikwissenschaft*, München 1986, S. 385–388, hier: S. 385.

26 Diese der vorliegenden Arbeit zugrunde gelegte Definition entspricht im Ergebnis die komplexere Definition von Dolores Volkert, wonach Baukultur zu verstehen ist „als die in der Errichtung eines Einzelbauwerks verkörperte, aus

- Bauen ist aus dieser Sicht ganz allgemein ein „*Politikum*“ im Sinne eines politisch bedeutsamen Vorgangs oder Gegenstandes. In der öffentlichen Wahrnehmung führt meist erst der spektakulär erfolgreiche bzw. öfter noch der skandalös misslungene Umgang der Politik mit dem Bauen zur Charakterisierung als „*Politikum*“. Gemeint sind im Rahmen der Arbeit aber nicht nur die spektakulären Fälle politisch inszenierter Architektur oder die von der Politik verursachten „Bauskandale“. Die Bedeutung des Bauens als Politikum liegt hier bereits in der politisch verantworteten Befriedigung alltäglicher und existenzieller Bedürfnisse und darüber hinaus in dem damit verbundenen möglichen Einsatz des Bauens zu Erhalt und Steigerung politischer Macht.
- Unter „*Politik*“ wird die Verwirklichung von Politikinhalt (policy) mit Hilfe von Politikprozessen (politics) innerhalb eines Handlungsrahmens von Politikstrukturen (polity)<sup>27</sup> durch die jeweils herrschende, sogenannte „institutionalisierte Politik“<sup>28</sup> verstanden. Es sollen insbesondere allgemeine Fragen der Bedeutung des „Subsystems Politik“ im gesamtgesellschaftlichen Umgang mit dem Bauen untersucht werden.
- Unter „*politischem System*“ (insbesondere Diktatur oder Demokratie) wird der gesamte Handlungsrahmen verstanden, der den Umgang der Politik mit dem Bauen, vor allem die diesbezüglichen politischen Entscheidungen und ihre allgemein verbindliche Durchsetzung prägt. Die Zuständigkeit der Politik für die

---

einem Kommunikationsprozess resultierende, sinn- und identitätsstiftende Wertvorstellung einer Gemeinschaft zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort. An ihr kann abgelesen werden, wie sich komplexe soziale Gefüge und Gruppen selbst wahrnehmen bzw. definieren und wie diese Selbstbilder in die gebauten Formen übertragen werden.“ Dies., Baukultur: Rechtswissenschaftlicher Leitbegriff planerischer Verantwortung, Baden-Baden 2012, S. 275.

27 Vgl. zu dieser Definition: Hiltrud Naßmacher, Politikwissenschaft, 3. Aufl., München/Wien/Oldenburg 1998, S. 2ff.; i. d. S. a. Dirk Berg-Schlosser, Gegenstand und Anwendungsgebiete der Politikwissenschaft, in: Herfried Münkler (Hrsg.), Politikwissenschaft. Ein Grundkurs, Hamburg 2003, S. 66–69.

28 Hier primär verstanden als „Leitung oder Beeinflussung der Leitung des Staates“ i. S. von Max Weber, Politik als Beruf, in: Max Weber Gesamtausgabe (Studienausgabe Abt. I: Wissenschaft als Beruf 1917/1919. Politik als Beruf 1919: Abt. I/17), Tübingen 1994, S. 35.

Produktion kollektiv verbindlicher Entscheidungen bedeutet zum einen die Schaffung eines verbindlichen Rahmens für das private Bauen anderer gesellschaftlicher Akteure und zum anderen die Entscheidung in Bezug auf eigenes „öffentliches Bauen“. Hierbei wird der Einfluss der wesentlichen Interessen, Ideologien und Systemstrukturen analysiert. Eine weitere Differenzierung der heterogenen Akteure innerhalb der vorrangig analysierten „institutionalisierten Politik“ nach Parteien, Parlament, Regierung, Verwaltung etc. oder nach unterschiedlichen Politikebenen wie Bund, Ländern, Kommunen usw. soll aufgrund der grundsätzlichen Fragestellungen und der insoweit vergleichbaren Interessenlagen im Zweifelsfall nicht erfolgen. Soweit sich maßgebliche Unterschiede ergeben, wird hierauf im Laufe der Arbeit eingegangen.

- Der Begriff „*politische Architektur*“ wird hier im Sinne des allgemeinen Verständnisses primär als eine Architektur für Organe der Politik, weiterhin aber auch für eine Architektur, die Ansprüche aus dem Bereich der Politik vertreten soll bzw. die politisch wirken soll, ausgelegt.<sup>29</sup>
- Der für das Verständnis des Umgangs der Politik mit dem Bauen bedeutsame Begriff der „*Interessen*“ bezeichnet hier die gesellschaftlichen und politischen Antriebe für die Verfolgung bestimmter Ziele beim Umgang mit dem Bauen. Bei den „gesellschaftlichen Interessen“ sind dies zunächst bauliche Partikularinteressen bestimmter Akteure wie Auftraggeber, Architekten, Investoren, Kreditgeber, Nutzer, Bewohner etc. Für die Politik stellt sich darüber hinaus die Frage nach einem übergreifenden „*Allgemeininteresse*“ bzw. „*Gemeinwohl*“, welches beim Umgang mit dem Bauen insbesondere als Maßstab für die Entscheidung von „Interessenkonflikten“ durch die Politik dienen kann. Unter

29 Vgl. zu diesem erweiterten Verständnis von politischer Architektur z. B. Günter Behnisch, Bauen für die Demokratie, in: Ingeborg Flagge/Wolfgang Jean Stock (Hrsg.), *Architektur und Demokratie. Bauen für die Politik von der amerikanischen Revolution bis zur Gegenwart*, 2. Aufl., Stuttgart 1996, S. 66–75, hier: S. 67, mit dem Hinweis, dass der Begriff „politische Architektur“ letztlich unpräzise sei: „Architektur aus politischem Geiste wäre besser, wenn auch umständlicher.“

„politischen Eigeninteressen“ sollen im Rahmen der Arbeit wiederum die Partikularinteressen der Politik – vor allem die „Machtinteressen“ – verstanden werden.

- Der umstrittene Begriff der „*Ideologie*“ wird in einem weiten und neutralen Sinn verstanden. Entsprechend dem herrschenden soziologischen Sprachgebrauch sind unter Ideologie ganz allgemein „Glaubens- und Wertsysteme“ zu verstehen, wie sie in jeder Gesellschaft oder Gruppe anzutreffen sind<sup>30</sup> und damit auch den Interessen beim Umgang mit dem Bauen zugrunde liegen. Die ideologischen Leitvorstellungen geben somit auch den politischen Interessen eine inhaltliche Grundausrichtung. Insofern prägt Ideologie auch jede Politik<sup>31</sup> und ist somit zwangsläufig Hintergrund und Katalysator für den Umgang der Politik mit dem Bauen. Die unterschiedliche Funktion von Ideologien und deren Einsatz beim Bauen zeigen sich insbesondere bei einem Vergleich zwischen Diktatur und Demokratie.
- Der Begriff der *Demokratie* versteht sich zunächst vor allem als Gegenmodell zu den hier näher untersuchten Diktaturen des 20. Jahrhunderts. Dementsprechend wird zunächst von dem Modell der „westlichen Demokratie“ ausgegangen, das stark in einem Verfahrens- und Institutionenkern wurzelt und durch das repräsentativ-parlamentarische Nachkriegssystem des Bonner Grundgesetzes skizziert werden kann. Soweit auf den heutigen Umgang mit dem Bauen einzugehen ist, werden auch neuere Formen der direkten Demokratie und Partizipation einbezogen.

---

<sup>30</sup> Zu diesem herrschenden soziologischen Sprachgebrauch vgl. auch Ulrich Matz, Zur Dialektik von totalitärer Ideologie und pluralistischer Gesellschaft, in: Manfred Funke/Hans-Adolf Jacobsen/Hans-Helmuth Knütter/Hans-Peter Schwarz (Hrsg.), Demokratie und Diktatur, Bonn 1987, S. 560, unter Hinweis auf Talcott Parsons, The Social System, New York 1951, S. 349ff., Karl Dietrich Bracher, Zeit der Ideologien. Eine Geschichte politischen Denkens im 20. Jahrhundert, München 1984, S. 14; ferner: Klaus Schubert/Martina Klein, Das Politiklexikon, zum Stichwort „Ideologie“, 4. Aufl., Bonn 2006, S. 140.

<sup>31</sup> Vgl. Manfred Mols, Politik als Wissenschaft: Zur Definition, Entwicklung und Standortbestimmung einer Disziplin, in: Hans-Joachim Lauth/Christoph Wagner, Politikwissenschaft: Eine Einführung, 6. Aufl., Paderborn 2009, S. 23–56, hier: S. 33. Ebenso: Klaus von Beyme, Politische Theorien im Zeitalter der Ideologien: 1789–1945, Wiesbaden 2002, S. 49.

- Der Begriff „1950er Jahre“ schließlich ist keine feste, wissenschaftlich begründete Kennzeichnung einer Epoche. Hier ist eine Zeit gemeint, die in der Geschichtswissenschaft auch oft mit „Adenauerzeit“ umschrieben wird, sowie in der Architektur und Baugeschichte insbesondere die Dekade von 1948 bis 1958 meint. Politisch kann man auch eine Periodisierung von der Gründung der deutschen Teilstaaten 1949 an bis zum Bau der Mauer 1961 vornehmen. Im Zusammenhang der vorliegenden Untersuchung des Umgangs mit dem Bauen ist hier im Zweifel mit „1950er Jahre“ pauschal ein weiter Zeitraum vom Ausgangspunkt des Zusammenbruchs des „Dritten Reiches“ 1945 über die Gründung der Teilstaaten bis hin zu der mit dem Mauerbau 1961 beginnenden, neuen Phase des „Kalten Krieges“ gemeint.

## **Forschungsziele und Desiderata**

Anstoß für die vorliegende Untersuchung war die eigene Magisterarbeit aus dem Jahre 2008 mit dem Titel „Bauen als Politikum im Berlin der 1950er Jahre: Die Stalinallee (1953) und die Interbau (1957)“.<sup>32</sup> In diesem Zusammenhang stellten sich Grundsatzfragen des Verhältnisses von Politik und Bauen, deren Beantwortung nicht aus der recherchierten Literatur deutlich wurde und deren vertiefte Analyse klar den Rahmen der Magisterarbeit überschritten hätte. Aus dem Vergleich zweier politisch stark aufgeladener Bauprojekte ergab sich somit der weitergehende Forschungsbedarf, das Thema „Bauen als Politikum“ in einen größeren und grundsätzlicheren Untersuchungszusammenhang zu stellen. Bauen erscheint nunmehr nicht nur als Zeichen für eine ganz bestimmte Epoche der Politik, sondern als Beispiel für Politik schlechthin.

Primäres Ziel ist es, wesentliche Bestimmungsfaktoren des Umgangs mit dem Bauen aus Sicht der Politik unter Aspekten wie Einfluss von Interessen, zeitgenössischen Ideologien oder politischen Systemen zu ermitteln und durch Beispiele der jüngeren Zeitgeschichte aus Diktatur und Demokratie zu verdeutlichen. In diesem

---

32 Johanna Braschos, unveröffentlichte Magisterarbeit, eingereicht an der Universität Bonn, 2008.

Analyseschema dominieren zunächst die grundsätzlichen Fragen nach den Zielen, Hintergründen und dem Systemrahmen des jeweiligen Einflusses der Politik auf das Bauen, aus denen die Methoden und Mittel der praktischen Umsetzung weitestgehend abgeleitet werden können.

Die vorliegende Arbeit will den bisher stark architekturwissenschaftlich und soziologisch fokussierten Blick auf das Thema „Bauen und Architektur“ im Sinne einer Ergänzung unter politikwissenschaftlichen Aspekten erweitern. Bauen ist in der folgenden Untersuchung nicht nur „Spiegel der Gesellschaft“<sup>33</sup> oder „Einflussfaktor für Politik“<sup>34</sup> sondern vor allem „Instrument“ und „Medium“ der Politik für unmittelbar bauliche und weitergehende Zwecke.

Die politikwissenschaftliche Betrachtung des konfliktreichen Verhältnisses von Bauen und Politik kann unter anderem zwei Aspekte verdeutlichen: zum einen die Frage, „warum so gebaut wird, wie gebaut wird, worin die Bedeutung der Bauten liegt und wofür sie benutzt werden“<sup>35</sup>, darüber hinaus aber auch die allgemeinpolitische Frage, warum so regiert wird, wie regiert wird, worin – als „pars pro toto“ – die Bedeutung von Bauen als Politikum besteht und welchen Interessen dieses dient.

Da es letztlich um diese allgemeinen Zusammenhänge geht, sollen über einzelne Politikfelder des Bauens (zum Beispiel Wohnungsbau-, Städtebau- oder Architekturpolitik) hinaus mehr die verbindenden und allgemeinen als die trennenden und fachspezifischen Elemente des politischen Umgangs mit dem Bauen untersucht werden. Die Erweiterung des Blicks auf den „Umgang mit Bauen schlechthin“ soll jenseits der geläufigen Einteilung des Themas in Einzeldisziplinen und einer Beschäftigung mit den Themen „klassische Baupolitik als

---

33 Z. B. Werner Durth/Paul Sigel, *Baukultur. Spiegel gesellschaftlichen Wandels*, Berlin 2009.

34 Vgl. Ernst Seidl (Hrsg.), *Politische Raumtypen. Zur Wirkungsmacht öffentlicher Bau- und Raumstrukturen im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2009, sowie die Arbeiten von Heike Delitz.

35 Sudjic, *Architekturkomplex*, S. 18, zur Bedeutung der Frage nach dem Einfluss der Politik auf das Bauen.

Teil öffentlicher Daseinsvorsorge“ bzw. „politische Architektur als Teil staatlicher Repräsentation und Machtausübung“ eine Forschungslücke schließen.

Aus der näheren Analyse des Entstehungszusammenhangs des jeweiligen Umgangs mit dem Bauen sollen die gebaute Umwelt und der Umgang mit ihr wie durch ein „Prisma“ betrachtet werden, durch das man „zeitspezifische, gesamtgesellschaftliche Widersprüche (...), Konflikte und Erwartungen gut erkennen kann“.<sup>36</sup> Dementsprechend sollen die beispielhaft analysierten Epochen im Zusammenhang mit dem Thema „Politik und Bauen“ vor allem Auskunft geben über die politischen Interessen, Ideologien und Systemstrukturen, die vielfach hinter diesem gesamtgesellschaftlichen Umgang mit dem Bauen stehen.

Der vergleichende Blick auf die 1950er Jahre unter dem gesamtdeutschen Thema „Politik und Bauen“ bietet darüber hinaus noch einen weiteren Forschungsaspekt: Mehr als zwei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung wächst in der Geschichtsforschung der „Impuls, die allmählich zur Episode schrumpfende Teilungsepoche in das überwältigende Narrativ der gemeinsamen Nationalgeschichte einzupassen“.<sup>37</sup> Es wird gefordert – „gewissermaßen als eine historische Fortsetzung des Systemvergleichs“<sup>38</sup> – den Blick auf die gemeinsame Geschichte in der Zeit der Teilung zu richten. Als ein produktiver Weg zu einer echten Historisierung der Zweistaatlichkeit wird eine „themenbezo-

---

36 Adelheid von Saldern, Neues Bauen – Neues Wohnen in der Weimarer Republik, in: Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen, Architektur macht Schule, online verfügbar unter: <http://www.akh.de/baukultur/architektur-macht-schule/gebauete-geschichte/wohnungsbau-oder-das-selbstverstaendliche-bewahren/die-erfindung-des-sozialen-wohnungsbaus-in-den-1920er-jahren/neues-bauen-neues-wohnen-in-der-weimarer-republik/>, Stand: 01.11.2013.

37 Mit weiteren Nachweisen: Martin Sabrow, Historisierung der Zweistaatlichkeit, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 3/2007, S. 9–24, hier: S. 19.

38 Konrad H. Jarausch, Die Teile als Ganzes erkennen. Zur Integration der beiden deutschen Nachkriegsgeschichten, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, 1/2004, online verfügbar unter: [www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Jarausch-1-2004](http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Jarausch-1-2004), Stand: 10.12.2013.

gene Parallelgeschichte von DDR und Bundesrepublik“<sup>39</sup> empfohlen. Der hier untersuchte „Umgang mit dem Bauen“ ist eines der Themen, „die Ost und West gemeinsam betrafen, aber zu jeweils unterschiedlichen Reaktionen der konkurrierenden Systeme führten“.<sup>40</sup> Insoweit soll hier anhand des Themas Umgang mit dem Bauen in dieser Nachkriegsepoche auch ein Stück „Parallelgeschichte der 1950er Jahre“ skizziert werden. Darüber hinaus sollen aber Entwicklungen im Bereich des Bauens der 1950er Jahre nicht nur parallel nebeneinander betrachtet, sondern in ihrer gegenseitigen Beeinflussung auch aufeinander bezogen werden.<sup>41</sup>

Schließlich kann die nähere Analyse des Umgangs der Politik mit dem Bauen einen Beitrag zur Konkretisierung des in der politik- und staatswissenschaftlichen Literatur sehr abstrakt geführten Diskurses um das Thema „Gemeinwohl und Gemeinsinn“<sup>42</sup> erbringen. Die nötige Auseinandersetzung hiermit ergibt sich im Rahmen dieser Arbeit vor allem daraus, dass beim Umgang mit dem Bauen sowohl in den Gesetzen und Leitbildern als auch in der politischen Rhetorik Begriffe wie „Wohl der Allgemeinheit“, „Allgemeininteressen“, „öffentliche Interessen“ etc. eine bedeutende Rolle spielen. Nach einer allgemeinen Vorstellung von Politik hat diese „keine anderen Aufgaben und Interessen als das Wohlergehen der Bevölkerung“.<sup>43</sup> Demgegenüber soll im Rahmen der Arbeit demonstriert werden, wie in der Realität gerade beim Umgang mit dem Bauen das politische

---

39 Jarausch, Die Teile als Ganzes erkennen. Zur Integration der beiden deutschen Nachkriegsgeschichten, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 1/2004, online verfügbar unter: [www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Jarausch-1-2004](http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Jarausch-1-2004), Stand: 10.12.2013.

40 Jarausch, ebd.

41 Volkert, Baukultur, S. 45ff., für die Entwicklungslinien der Baukultur nach dem Zweiten Weltkrieg.

42 Siehe z. B. die Forschungsergebnisse der interdisziplinären Arbeitsgruppen „Gemeinwohl und Gemeinsinn“ an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, herausgegeben von Herfried Münkler und Harald Bluhm, Bände I–IV, Berlin 2001/2002.

43 So z. B. die Weisung des Völkerbundes an die internationale Regierungskommission für das „neue Saargebiet“ im Jahre 1920, zitiert nach: Fred Oberhauer, Das Saarland. Kunst und Kultur im Dreiländereck zwischen Blies, Saar und Mosel, Köln 1992, S. 38.

Verhalten stark von Eigeninteressen der Politik bestimmt wird. Der Rückgriff auf die universellen Politikaspekte „Gemeinwohl“ und „Eigennutz“ soll für den hier analysierten Gesellschaftsbereich<sup>44</sup> eine Orientierung für „konkrete Interessenabwägungen“<sup>45</sup> der Politik beim Umgang mit dem Bauen erbringen. Im Hintergrund steht die Frage, ob und inwieweit es in diesem politischen Handlungsfeld mit sehr unterschiedlichen Handlungsformen optimale Entscheidungswege und beste inhaltliche Lösungen gibt. Die Analyse von Gemeinwohlorientierungen und -konzepten der Politik in Bezug auf den Umgang mit dem Bauen in unterschiedlichen politischen Systemen und Epochen unterstreicht im Übrigen ein Grundanliegen der Arbeit, über die Analyse des Einflusses der Politik auf die gebaute Umwelt nicht nur Bauen als Politikum, sondern an diesem Beispiel auch das Funktionalisieren von Politik als solcher zu verdeutlichen: Der Umgang mit dem Bauen ist ein plastisches Beispiel dafür, wie ein bestimmtes Handlungsfeld der Politik für weitergehende Zwecke wie beispielsweise Wirtschafts-, Gesellschafts- oder Machtpolitik genutzt wird. Gerade anhand der in Bereichen des Bauens häufig auftretenden Funktionalisierung zu Machtzwecken lässt sich das grundsätzlich in allen Politikbereichen angesiedelte Thema des Einflusses, der Legitimierung und der Grenzen von Eigeninteressen der Politik konkretisieren.<sup>46</sup> Die Behandlung solch allgemeiner Politikthemen ist unter anderem in der hier erfolgten Auswahl der Bestimmungsfaktoren für den Umgang mit dem Bauen angelegt. Die Analyse nach allgemeinen Kriterien wie Interessen, Ideologien und Systemstrukturen kann

44 Nach den Thesen des amerikanischen Soziobiologen Edward O. Wilson ist der Konflikt zwischen Eigennutz und Gemeinwohl die „Quelle allen menschlichen Strebens“. Ders., Wir sind ein Schlamassel, in: Der Spiegel, 8/2013, S. 134ff., hier: S. 137.

45 Hierzu: Hasso Hofmann, Verfassungsrechtliche Annäherung an den Begriff des Gemeinwohls, in: Herfried Münkler/Karsten Fischer (Hrsg.), Gemeinwohl und Gemeinsinn im Recht. Konkretisierung und Realisierung öffentlicher Interessen, Band III, Berlin 2002, S. 25–41.

46 Vgl. zu diesem allgemeinen Aspekt der Politik: Renate Mayntz, Governance im modernen Staat, in: Arthur Benz (Hrsg.), Governance – Regieren in komplexen Regelsystemen. Eine Einführung, Wiesbaden 2004, S. 65–76, hier: S. 74f., mit dem Hinweis, dass der Aspekt der Machtinteressen in der herrschenden Analyse des politischen Geschehens weitgehend ausgeblendet wird.

deutlich machen, wie die politischen Motivationen (Gemeinwohl und Eigennutz) auf Basis bestimmter Weltanschauungen (Ideologien) und im Rahmen der jeweiligen Systeme (Diktatur und Demokratie) nicht nur im Bereich des Bauens das Verhalten der Politik bestimmen.

## **Forschungsstand und Literaturlbasis der Arbeit**

Bauen ist „Kunst, Technologie, Theorie, Wissenschaft, Sozialtechnik“<sup>47</sup> und nach den bisherigen Feststellungen eben auch weitgehend Politik. Ein derartig komplexes Thema ist letztlich „nur interdisziplinär zu durchdringen“.<sup>48</sup>

Wie das vielschichtige Kräftespiel des allgemeinen gesellschaftlichen Umgangs mit dem Bauen funktioniert und sich entwickelt hat, wird mit wachsender Tendenz seit Jahrzehnten in unterschiedlichen Zweigen der Wissenschaft und Praxis diskutiert. Dies geschieht naturgemäß mit sehr unterschiedlichen Schwerpunkten, bei denen die Politikwissenschaft – wenn überhaupt – meist nur am Rande vorkommt. Noch in der jüngsten, oben zitierten umfassenden Bearbeitung des Themas der gesellschaftlichen Relevanz des Bauens wird unter dem Punkt „Architektur und Gesellschaft in anderen Disziplinen“ die Politikwissenschaft nicht weiter erwähnt.<sup>49</sup> Die Politikwissenschaft selbst hat zu dieser Diskussion im Wesentlichen lediglich als Hilfswissenschaft – etwa der „politischen Ikonologie“<sup>50</sup> – oder über die Analyse einzelner „Politikfelder“ des Bauens<sup>51</sup> beigetragen. Im Ergeb-

---

47 So für den Bereich der Architektur: Heike Delitz, *Gebaute Gesellschaft. Architektur als Medium des Sozialen*, Frankfurt 2010, S. 78.

48 Delitz, *Gebaute Gesellschaft*, S. 78.

49 So zum Beispiel bei: Delitz, *Gebaute Gesellschaft*, S. 78ff.

50 Zur ideologiekritischen Arbeit an Bildvorstellungen im Rahmen der politischen Ideologie als „bescheidener hilfswissenschaftlicher Beitrag“: Klaus von Beyme, *Die Kunst der Macht und die Gegenmacht der Kunst*, Frankfurt am Main 1998, S. 307–345, hier: S. 309.

51 Für den Bereich klassischer Baupolitik: z. B. Klaus von Beyme, *Der Wiederaufbau. Architektur und Städtebaupolitik in beiden deutschen Staaten*, München 1987; ders. auch für den Bereich „politischer Architektur“, in: *Die Kunst der Macht und die Gegenmacht der Kunst*, wo er allerdings auch auf die margina-

nis kann man – trotz der inzwischen gefestigten Stellung der Politikwissenschaften – wohl auch heute noch erkennen, was Adolf Arndt bereits 1960 in seinem Vortrag „Demokratie als Bauherr“ kritisch feststellt: „Diese vom Zerfall noch nicht erholte Wissenschaft, heute sagt man politische Wissenschaft, hat, zur Beruhigung der Baumeister unter uns sei es gesagt, noch nicht gewagt, die Wissenschaft vom Bauen wieder in den Bereich ihres Denkens einzubeziehen, sondern es waren bemerkenswertere Lehrer des Bauens, die das Politische ihres Wirkens neu entdeckten.“<sup>52</sup>

Die praktische Politik in Bezug auf das Bauen hat sich vor allem im Bereich „klassischer Baupolitik“ in einzelne Politikfelder (Wohnungsbau-, Städtebau- oder Architektur-, Denkmalpolitik bzw. die neueren Politikfelder „Bauwirtschaft“ und „Baukultur“) ausdifferenziert. Darüber hinaus ist der Umgang der Politik mit dem Bauen seit jeher auch Wirtschafts-, Gesellschafts-, Sozial-, Demografie-, Umwelt- oder Kulturpolitik etc. gewesen. Schließlich war der Umgang mit dem Bauen oft „politische Architektur“, nämlich Ausdruck einer bestimmten Form von staatlicher „Repräsentations- und Herrschaftspolitik“ und in diesem Kontext auch „Geschichtspolitik“<sup>53</sup>. In sämtlichen Politikbereichen werden in Bezug auf das Verhältnis „Politik und Bauen“ von Politikern und Wissenschaftlern (in erster Linie in den Architektur- und Raumwissenschaften sowie Geschichts- und

---

le Bedeutung der Politikwissenschaft in diesem Bereich hinweist, a. a. O., S. 7, S. 12f., S. 307.

52 Adolf Arndt, Demokratie als Bauherr, in: Ingeborg Flagge/Wolfgang Jean Stock (Hrsg.), Architektur und Demokratie, 2. Aufl., Ostfildern-Ruit 1996, S. 52–65, hier: S. 53. In einer neueren politikwissenschaftlichen Dissertation von 2007 schließlich wird in diesem Zusammenhang betont, es sei kein Zufall, wenn beispielsweise Martin Warnke als Gründervater der Wissenschaft von der „politischen Architektur“ von „Haus aus“ Kunsthistoriker sei. Alexander Barti, „Geschenk für die Seele des Volkes“ – herrschaftliche Architektur befriedet das Volk?!, Berlin 2007, online verfügbar unter: [http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS\\_thesis\\_00000003469](http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_00000003469), Stand: 22.07.2013.

53 „Die gezielte Verräumlichung des Gedächtnisses bildet umgekehrt eine subtile und machtvolle Kraft im Umgang mit der Vergangenheit.“ So Gabriele Reiterer, Architektur und nationale Mythen, in: Der Standard, 9.10.2009, online verfügbar unter: <http://derstandard.at/1254310930786/Architektur-und-nationale-Mythen>, Stand: 20.09.2013.

Sozialwissenschaften) einzelne Probleme oder fachspezifische Teilaspekte bearbeitet.

Die verstärkte Einbeziehung gesellschaftlicher Bedingungen in den Architektur- und Kunstwissenschaften ist jüngeren Datums<sup>54</sup> und erfolgt insbesondere über neuere Ansätze in der „Architektursoziologie“ bzw. „Raum- und Stadtsoziologie“. Hier finden sich in den letzten Jahren, vorzugsweise unter dem Titel „Architektur und Gesellschaft“<sup>55</sup>, meist interdisziplinär ausgerichtete Forschungsansätze zum gesellschaftlichen Umgang mit dem Bauen.<sup>56</sup> Hierbei geht ein neuerer soziologischer Forschungsansatz unter anderem auch der Frage der „politischen Effektivität der Architektur“<sup>57</sup> nach und untersucht den Einfluss der Architektur auf die Politik. Demgegenüber soll in der folgenden Untersuchung umgekehrt der Einfluss der Politik auf die Architektur und darüber hinaus auf das Bauen schlechthin im Vordergrund stehen.

Kaum eine kunst- bzw. architekturgeschichtliche, soziologische oder philosophische Abhandlung mit dem Gegenstand „Bauen“ kommt letztlich umhin, im Rahmen ihres Themas auch auf den Einfluss der Politik zu verweisen. Die Bezugnahme auf die Politik dient aber in solchen Werken im Wesentlichen der kunsthistorischen Interpretation bzw. dem architekturhistorischen oder soziologischen Ver-

---

54 Zu den früheren Ansätzen einer „formbezogene[n], menschenunabhängige[n] Determinierung von Baukörpern und Räumen“ in der Architektur, welche die Frage nach der „Entwicklung von räumlichen Funktionen und deren Bedeutungswandel im Wandel der Machtverhältnisse“ ausblendet, vgl. Katharina Weresch, *Bibliografie zur Architektursoziologie*, Frankfurt am Main 1993, S. 7.

55 So z. B. das gleichlautende Thema des Heftes 25, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 15.07.2009.

56 Vgl. die Beiträge in dem Sammelband Heike Delitz/Joachim Fischer (Hrsg.): *Die Architektur der Gesellschaft: Theorien für die Architektursoziologie*, Bielefeld 2009, wo in unterschiedlichen Ansätzen wie etwa soziale Morphologie, Systemtheorie, Diskursanalyse, Cultural und Gender Studies die ökonomischen, sozialen und kulturellen bis hin zu den geschlechterpolitischen Besonderheiten des Umgangs mit dem gebauten Raum reflektiert werden.

57 Heike Delitz, *Gesellschaften der Städte und Gesellschaften der Zelte. Zur politischen Effektivität der Architektur*, in: Ernst Seidl (Hrsg.), *Politische Raumtypen. Zur Wirkungsmacht öffentlicher Bau- und Raumstrukturen im 20. Jahrhundert*, Göttingen 2009, S. 21.

ständnis des Bauens und geschieht zwangsläufig unter dem jeweils gerade verfolgten fachlichen Spezialaspekt, nicht aber unter dem Aspekt einer politikwissenschaftlichen Systematisierung sowie einer Differenzierung nach politischen Interessen, unterschiedlichen Systemstrukturen oder politischen Ideologien. Der Architekturhistoriker Gert Kähler verzichtet beispielsweise in seinem ausführlichen und praxisorientierten „Statusbericht zur Baukultur in Deutschland“ im Kapitel „Baukultur und Politik“ bewusst auf eine „systematische Beschreibung der verschiedenen Einflußmöglichkeiten durch die Politik“.<sup>58</sup> Sein Kollege, der Architekt und Architekturhistoriker Vittorio Lampugnani, beschäftigt sich in seinem neuesten Werk<sup>59</sup> mit Visionen, Entwürfen und Gebautem in der Stadt des 20. Jahrhunderts. Er leugnet dabei nicht die „zahlreichen und komplex miteinander verwickelten Einflüsse“<sup>60</sup>, wie die kulturellen, sozialen, ökonomischen und vor allem auch politischen Faktoren. Gleichwohl begründet er seinen Verzicht auf eine weitergehende und systematische Analyse folgendermaßen: „Doch bei allem Interesse für diese Einflüsse geht es letztlich um die Stadt als physische Erscheinung, als künstlich geformtes Artefakt, als Stück gestalteter Umwelt.“<sup>61</sup>

Auch bei dem ganzheitlichen Ansatz<sup>62</sup> einer „umweltorientierten Architektur“ von James Wines erscheint die Politik ebenfalls als ein benannter, aber nicht weiter analysierter Faktor neben den „grundlegenden theoretischen und ästhetischen Werten“ sowie dem kritischen Blick auf „Bautechnik und Bauökonomie“.<sup>63</sup> Vergleichbar wird der Umgang der Politik mit baulicher Vergangenheit meist unter Teilas-

58 Gert Kähler, in: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.), *Baukultur in Deutschland 1, Statusbericht Langfassung. Bestandsaufnahme, Tendenzen, Empfehlungen*, Bonn 2002, S. 34.

59 Vittorio Magnago Lampugnani, *Die Stadt im 20. Jahrhundert. Visionen, Entwürfe, Gebautes*, Berlin 2010.

60 Lampugnani, *Die Stadt im 20. Jahrhundert*, S. 7.

61 Lampugnani, *Die Stadt im 20. Jahrhundert*, S. 7.

62 James Wines betrachtet die zeitgenössische Architektur aus einem konzeptionellen, ästhetischen, philosophischen und überwiegend historischen Blickwinkel; ders., *Grüne Architektur*, Köln 2008, S. 15.

63 Wines, *Grüne Architektur*, S. 15.

pekten wie Denkmalzerstörung<sup>64</sup>, Denkmalschutz<sup>65</sup> oder Rekonstruktion zerstörter Bauwerke<sup>66</sup> und weniger unter dem übergreifenden Aspekt des „Wirkens von Politik“ näher analysiert.

Unbestritten ist in der neueren architekturwissenschaftlichen Literatur die Feststellung, dass Bauen und Baukultur sowohl gesellschaftliche Interessen und Bedürfnisse widerspiegeln als auch Ausdruck von „gebauter Gesellschaft“ und Weltanschauung, Ideologie und Propaganda sind. Wie diese Ergebnisse des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Bauen mit der „gebauten Umwelt“ auf den Einfluss der Politik zurückzuführen sind und wie wiederum deren Macht im Inneren eines politischen Subsystems in Bezug auf das Thema funktioniert und legitimiert wird, bleibt weitgehend offen. Hier stellt sich insbesondere die Frage nach der Verantwortung und politischen Kontrolle: „Wenn man akzeptiert, dass die gebaute Umgebung die Menschen darin prägt, dann heißt das, dass Politiker, Bauverwaltungen, Planer und Bauherren eine unglaubliche, nicht demokratisch kontrollierte Machtposition besitzen, die Menschen zu verändern.“<sup>67</sup>

In diesem Zusammenhang kann einerseits für das allgemeine Verständnis von Bauen und Baukultur auf architekturtheoretische und -soziologische Literatur, andererseits für die Darstellung der politischen Interessen, Ideologien und Systemstrukturen auf die gängigen Werke der Politikwissenschaft zurückgegriffen werden. Wegen der besonderen Bedeutung öffentlicher Interessen, des Wohls der Allge-

---

64 Vgl. Winfried Speitkamp, *Denkmalsturz und Symbolkonflikt in der modernen Geschichte. Zur Konfliktgeschichte politischer Symbolik*, Göttingen 1997.

65 Z. B. Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (Hrsg.), *Auf dem Weg ins 21. Jahrhundert. Denkmalschutz und Denkmalpflege in Deutschland* (Schriftenreihe Band 61), Bonn 1999., s. a. Achim Hubel, *Denkmalpflege, Geschichte. Themen. Aufgaben. Eine Einführung*, 2. Aufl., Stuttgart 2011.

66 Z. B. Uwe Altröck/Grischa Bertram/Henriette Horni in: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.), *Positionen zum Wiederaufbau verlorener Bauten und Räume*, Bonn 2010.

67 Gert Kähler, *Baukultur – wirksames Programm oder Sonntagsrede?*, online verfügbar unter: [http://www.politische-bildung-brandenburg.de/publikationen/pdf/baukultur/gert\\_kaehtler.htm](http://www.politische-bildung-brandenburg.de/publikationen/pdf/baukultur/gert_kaehtler.htm), Stand: 03.09.2013.

meinheit etc. sowie systembedingter Gemeinwohlkonzepte und ideologisch-propagandistischer Hintergründe beim Umgang der Politik mit dem Bauen bildet hier die allgemeine Literatur zu Fragen nach dem „Gemeinwohl“<sup>68</sup> sowie zu „Macht und Politik“<sup>69</sup> oder „Utopie und Politik“<sup>70</sup> beziehungsweise „Ideologie und Politik“<sup>71</sup> einen Schwerpunkt.

Soweit zur weiteren Konkretisierung auf historische Beispiele zurückgegriffen wird, sind allgemein historische und architekturhistorische ebenso wie politikwissenschaftliche Literaturquellen zur jeweiligen Epoche maßgebend. Dies gilt im ersten Teil vor allem für die Verknüpfung von Ideologie und „Neuem Bauen“<sup>72</sup> in der Weimarer Republik ebenso wie für den Umgang mit dem Bauen in den totalitären Diktaturen des NS-Systems oder im Stalinismus – als Beispiele für den Umgang mit dem Bauen in unterschiedlichen Systemen. So zeigen etwa die Untersuchungen des Historikers und Politikwissenschaftlers Michael Schneider zum „Arbeiterwohnen“ im NS-System sehr plastisch, wie die Politik versucht, vermittels Wohnungsbaus, Wohnungsfinanzierung, Altstadtsanierung oder Siedlungsbaus Ein-

68 Vgl. u. a. die hierzu zitierte Literatur in den Fußnoten 39–41.

69 Hierzu bereits Max Weber, Politik als Beruf, in: ders., Gesammelte Politische Schriften, 5. Aufl., Tübingen 1988, S. 505–560.

70 Andreas Heyer, Ursprung und Gehalt des Utopiebegriffs von Karl Mannheim, in: „Utopie Kreativ“, Diskussion sozialistischer Alternativen, Nr. 197/2007, S. 241–251.

71 Beispielsweise: Karl Dietrich Bracher, Zeit der Ideologien. Eine Geschichte politischen Denkens im 20. Jahrhundert, Stuttgart 1982.

72 Zum Beispiel: Norbert Huse, Neues Bauen 1918 bis 1933, München 1975. Barbara Miller Lane, Architektur und Politik in Deutschland 1918–1945, Braunschweig 1986. Adelheid von Saldern, Neues Wohnen. Wohnungspolitik und Wohnkultur im Hannover der Zwanziger Jahre, Hannover 1993 (Hannoversche Studien, Schriftenreihe des Stadtarchivs Hannover, Bd. 1). Gert Kähler, Wohnung und Moderne. Die Massenwohnung in den zwanziger Jahren., online verfügbar unter: [http://www.tu-cottbus.de/BTU/Fak2/TheoArch/Wolke/deu/Themen/971/Kaehler/kaehler\\_t.html](http://www.tu-cottbus.de/BTU/Fak2/TheoArch/Wolke/deu/Themen/971/Kaehler/kaehler_t.html), Stand: 10.12.2013. Hartmut Häußermann/Walter Siebel, Soziologie des Wohnens. Eine Einführung in Wandel und Ausdifferenzierung des Wohnens, 2. Aufl., Weinheim/München 2000, S. 103–144. Vittorio Magnago Lampugnani, Die Stadt im 20. Jahrhundert, Berlin 2010, Band I, S. 311–338.

fluss und Ideologie durchzusetzen und sich hierdurch des Alltags der Bevölkerung zu bemächtigen.<sup>73</sup>

Die Mischung von architektur-, geschichts- und politikwissenschaftlichen Literaturquellen gilt in besonderem Maße auch für das Beispiel der 1950er Jahre und die Fallstudien Stalinallee bzw. Interbau. Hier sollen die grundsätzlich gut erforschte Zeit der Spaltung und des „Kalten Krieges“ sowie die Baugeschichten der beiden Fallstudien unter dem speziellen Blickwinkel von Interessen, Systemen, ideologischen Hintergründen und historischen Rahmenbedingungen in den deutschen Teilstaaten analysiert werden. Neben der Politik geht es im weitesten Sinne um wohnungswirtschaftliche, ästhetische, theoriegeschichtliche oder ideologische Fragestellungen von Wohnungs- und Städtebau, Architektur und Denkmalpflege im 20. Jahrhundert. Es geht hierbei um Probleme von „Politik und Architektur“<sup>74</sup>, von Fragen „der sozialistischen Wohn- und Lebensweise“<sup>75</sup>, der „kapitalistischen Eigenheimideologie“<sup>76</sup> oder der „Propaganda im Kalten Krieg“<sup>77</sup> über Fragen des „Umgangs mit den baulichen Hinterlassenschaften

---

73 Vgl. Michael Schneider, *Unterm Hakenkreuz. Arbeiter und Arbeiterbewegung 1933 bis 1939*, Bonn 1999, S. 609ff.

74 Vgl. Christian Lankes, *Politik und Architektur. Eine Studie zur Wirkung politischer Kommunikation auf Bauten staatlicher Repräsentation*, München 1995. Weiterhin: Walter Gottschall, *Politische Architektur. Begriffliche Bausteine zur soziologischen Analyse der Architektur des Staates*, Bern/Frankfurt/Paris 1987.

75 Vgl. Annett Heine, *Städte und Wohnungsbau in der DDR. Ideologie, Politik, Realität*, in: Institut für Angewandte Demographie (Hrsg.), *IFAD-Edition* (Band 85), Berlin 1999, S. 24–66.

76 Vgl. Klaus von Beyme, *Der Wiederaufbau. Architektur und Städtebau in beiden deutschen Staaten*, München 1987, S. 207.

77 Vgl. Frank Schuhmacher, *Kalter Krieg und Propaganda. Die USA, der Kampf um die Weltmeinung und die ideelle Westbindung der Bundesrepublik Deutschland, 1945–1955*, Trier 2000, S. 223–283. Michael Lemke, *Deutschlandpolitik zwischen Sowjetisierung und Verwestlichung 1949–1963*, in: Konrad Jarausch/Hannes Siegrist (Hrsg.), *Amerikanisierung und Sowjetisierung in Deutschland 1945–1970*, Frankfurt am Main/New York 1997, S. 87–110. Der Historiker Ernst Nolte betitelte den Kalten Krieg explizit als „Propagandakrieg“. Vgl. Ernst Nolte, *Deutschland und der Kalte Krieg*, München/Zürich 1974, S. 437.

zweier deutscher Diktaturen<sup>78</sup> bis hin zum Thema „Moderne und Zerstörung baulicher Vergangenheit“<sup>79</sup> oder zur Bedeutung von „Geschichtspolitik und Erinnerungskultur“<sup>80</sup> beim Umgang mit dem Bauen. Dabei ist die Literatur zu den zeitgeschichtlichen und sozialgeschichtlichen Hintergründen der Epoche der Nachkriegszeit<sup>81</sup> ebenso von Bedeutung wie die Literatur, welche die deutsche Geschichte in vergleichender Perspektive behandelt.<sup>82</sup> In der wissenschaftlichen Forschung ist an dem Komplex „Bauen und Politik“ und speziell an der Wohnungs-, Städtebau- und Architekturpolitik der Nachkriegsjahre ebenso wie in jüngster Zeit an Fragen zum Umgang mit der „Nachkriegsmoderne“ als Problem einer „Dritten Zerstörung“<sup>83</sup> ein starkes Interesse erkennbar. Die Arbeiten des Heidelberger Politikwissenschaftlers Klaus von Beyme und speziell seine Vergleichsanalyse zur „Architektur und Städtebaupolitik in beiden deutschen Staaten“<sup>84</sup> sind hier besonders hervorzuheben. Sie stellen für die hier vorge-

- 
- 78 Zum Beispiel: Beyme, Kulturpolitik und nationale Identität, S. 128–144.
- 79 Vgl. Albrecht Koschorke, Moderne als Wunsch. Krieg und Städtebau im 20. Jahrhundert, in: Gerhard von Graevenitz (Hrsg.), Konzepte der Moderne. DFG-Symposium 1997. Stuttgart/Weimar 1999, S. 656–674.
- 80 Z. B. Peter Brandt, Plädoyer für ein nationales Freiheits- und Einheitsdenkmal in Berlin, in: Ursula Bitzegeio/Anja Kruke/Meik Woyke (Hrsg.), Solidaritätsgemeinschaft und Erinnerungskultur im 20. Jahrhundert. Beiträge zu Gewerkschaften, Nationalsozialismus und Geschichtspolitik Bonn 2009, S. 443–458.
- 81 Axel Schildt, Die Sozialgeschichte der Bundesrepublik Deutschland bis 1989/90, München 2007. Arnd Bauerkämper, Die Sozialgeschichte der DDR, München 2005.
- 82 Christoph Kleßmann, Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945–1955, 2. Aufl., Göttingen 1997. Arnd Bauerkämper/Martin Sabrow/Bernd Stöver (Hrsg.), Doppelte Zeitgeschichte. Deutsch-deutsche Beziehungen 1945–1990, Bonn 1998. Sowie: Christoph Kleßmann/Peter Lautzas (Hrsg.), Teilung und Integration. Die doppelte deutsche Nachkriegsgeschichte, Bonn 2005.
- 83 S. a. Lukas Foljanty, Die Dritte Zerstörung, Eine Übersicht, online verfügbar unter: <http://www.urbanophil.net/staedtebau-architektur/die-dritte-zerstörung/>, Stand: 11.05.2013, gemeint sind die heutigen Zerstörungen der Bauwerke der Nachkriegsjahre nach den, in der Arbeit ebenfalls behandelten, Zerstörungen durch den II. Weltkrieg (1. Zerstörung) sowie insbesondere durch den Wiederaufbau in den 1950er und 1960er Jahren (2. Zerstörung).
- 84 Klaus von Beyme, Der Wiederaufbau. Architektur und Städtebaupolitik in beiden deutschen Staaten, München 1987. Und: Klaus von Beyme/Werner Durth/

legte Arbeit ebenso eine wichtige Grundlage dar wie die neueren und umfangreichen architekturhistorischen Werke von Werner Durth und Paul Sigel<sup>85</sup> oder der Sammelband „denkmal!moderne“ zu Fragen der Denkmalpflege und des Umgangs mit der Nachkriegsmoderne<sup>86</sup>, insbesondere aber auch die umfangreiche Studie von Uwe Altröck.<sup>87</sup>

Im Hinblick auf die konkreten (Bau-)Projekte Hansaviertel und Stalinallee konnte bezüglich der Literatur bis 2008 weitgehend auf die erwähnte eigene Magisterarbeit zurückgegriffen werden.<sup>88</sup> Hier wiederum sind wesentliche Quellen zeitgenössische Publikationen wie Ausstellungskataloge und Veröffentlichungen des Berliner Senats beziehungsweise der staatlichen Bauakademie.<sup>89</sup> Vor allem die Veröffentlichungen von Herbert Nicolaus und Alexander Obeth oder Werner Durth und Niels Gutschow verweisen auf die politischen Dimensionen des Bauens und sind somit für diese Arbeit sehr dienlich.<sup>90</sup> Eine

---

Niels Gutschow (Hrsg.), *Neue Städte aus Ruinen. Deutscher Städtebau der Nachkriegszeit*, München 1992.

- 85 Werner Durth/Paul Sigel, *Baukultur – Spiegel gesellschaftlichen Wandels*, Berlin 2009.
- 86 Adrian von Buttlar/Christoph Heuter (Hrsg.), *denkmal!moderne. Architektur der 60 Jahre, Wiederentdeckung einer Epoche*, Berlin 2007.
- 87 Uwe Altröck/Grischa Bertram/Henriette Horni, in: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.), *Positionen zum Wiederaufbau verlorenen Bauten und Räume*, Bonn 2010.
- 88 Johanna Braschos, *Bauen als Politikum im Berlin der 1950er Jahre: Die Stalinallee (1953) und die Interbau (1957)* (unveröffentlichte Magisterarbeit), Bonn 2008.
- 89 Internationale Bauausstellung Berlin GmbH (Hrsg.), *Interbau Berlin 1957. Amtlicher Katalog der internationalen Bauausstellung 1957*, Berlin 1957. Karl Otto (Hrsg.), *Die Stadt von morgen. Gegenwartsprobleme für alle*, Berlin 1959. Senator für Bau- und Wohnungswesen Berlin (Hrsg.), *Die Interbau wird diskutiert. Die ersten Ergebnisse*, Wiesbaden/Berlin 1960. Deutsche Bauakademie (Hrsg.), *Programmerkklärung der Deutschen Bauakademie und des Bundes deutscher Architekten zur Verteidigung der Einheit der deutschen Architektur*, Berlin (Ost) 1954.
- 90 Herbert Nicolaus/Alexander Obeth, *Die Stalinallee. Geschichte einer deutschen Straße*, Berlin 1997. Werner Durth/Niels Gutschow, *Architektur und Städtebau der fünfziger Jahre*, Bonn 1990. Werner Durth/Niels Gutschow, *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940–1950* (Band 1), Braunschweig/Wiesbaden 1988.

Reihe von Publikationen unterstreicht das gesteigerte Interesse speziell an der mit dem Hansaviertel verbundenen „Interbau 1957“, insbesondere infolge ihres 50-jährigen Jubiläums im Jahr 2007.<sup>91</sup> Hierzu zählen vor allem die Untersuchungen der Architekturtheoretikerin Sandra Wagner-Conzelmann.<sup>92</sup> Die Literatur, die speziell die politischen Implikationen der Stalinallee<sup>93</sup> oder des Hansaviertels<sup>94</sup> näher beleuchtet, ist meist jüngeren Datums und beschränkt sich auf das jeweilige Projekt. Eine vertiefte und unmittelbare Gegenüberstellung beider Projekte unter dem allgemeinen Aspekt des Verhältnisses von Politik, Bauen und Baukultur fehlt. Der Fokus der Betrachtung liegt hier weniger auf der gut erforschten Planungs- und Baugeschichte, als vielmehr auf der Rolle der Großprojekte als „Träger staatlicher Glücksverheißung“<sup>95</sup> bzw. als Propagandainstrumente im Kampf der Systeme, die neben der realen Daseinsvorsorge im Allgemeininteresse primär eigennutzorientierte Funktionalisierungen des Bauens waren und als solche sich wechselseitig beeinflussten.

---

91 Frank-Manuel Peter, *Das Berliner Hansaviertel und die Interbau 1957*, Erfurt 2007. Stefanie Schulz/Carl-Georg Schulz, *Das Hansaviertel. Ikone der Moderne*, Berlin 2007. Landesdenkmalamt Berlin (Hrsg.), *Das Hansaviertel in Berlin. Bedeutung, Rezeption, Sanierung*, Berlin 2007.

92 Sandra Wagner-Conzelmann, *Die Interbau 1957 in Berlin. Stadt von heute – Stadt von morgen. Städtebau und Gesellschaftskritik der 50er Jahre*, Petersberg 2007. Sowie: Sandra Wagner-Conzelmann, *Das Hansaviertel in Berlin und die Potentiale der Moderne*, Berlin 2008.

93 Herbert Nicolaus/Alexander Obeth, *Die Stalinallee. Geschichte einer deutschen Straße*, Berlin 1998, S. 22–289.

94 Wagner-Conzelmann, *Die Interbau 1957 in Berlin*, S. 11–300.

95 Arnold Bartetzky, *Stadtplanung als Glücksverheißung. Die Propaganda für den Wiederaufbau Warschaws und Ost-Berlins nach dem Zweiten Weltkrieg*, in: Arnold Bartetzky/Marina Dmitrieva/Alfrun Kliems (Hrsg.), *Imaginationen des Urbanen. Konzeption, Reflexion und Fiktion von Stadt in Mittel- und Osteuropa*, Berlin 2009, S. 51–80, hier: S. 53.

## Vorgehensweise und Aufbau

Im Folgenden soll mit den Instrumenten der Politikwissenschaft ein vertiefter Blick auf den Umgang mit dem Bauen als ein Handlungsfeld der Politik geworfen werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Entwicklung eines eigenen Analyserasters mit Blick auf die Interessen als Motiv und Ziel, Ideologien als Hintergrund und Katalysator sowie die Systemstrukturen als Basis und Rahmen der Politik beim Umgang mit dem Bauen. Hierauf aufbauend sollen mögliche Fallkonstellationen und politische Prozesse beschrieben, systematisiert und bewertet werden.

Der wesentliche Aspekt des ersten Kapitels der Arbeit liegt in einer politikwissenschaftlich-historischen Konkretisierung der wichtigsten Bestimmungsfaktoren der Politik beim Umgang mit dem Bauen. Das zweite und das dritte Kapitel greifen diesen Ansatz auf und verschränken hierbei Zeitgeschichte und Architekturhistoriografie mit besonderem Blick auf die Entwicklung der 1950er Jahre. Hierbei werden sowohl die gesamte Epoche als auch zwei bedeutsame Großprojekte exemplarisch näher analysiert.

Das vierte Kapitel weitet den Blick auf die heutige Demokratie und skizziert anhand der zuvor gewonnenen Erkenntnisse die neuere Entwicklung und Perspektiven für das Bauen als Politikum, bevor dann im Schlussteil als Perspektive mögliche Synergien von Bauen und heutiger Demokratie ausgelotet werden.

Die Datenerhebung zur Entfaltung der Forschungsfragen, der Überprüfung der Arbeitsthese sowie der Schlussfolgerungen hieraus erfolgt über eine Auswertung der themenrelevanten Literatur aus Zeitgeschichte, Politikwissenschaft, Soziologie, Kulturwissenschaften, Architekturtheorie und -geschichte. Die Erkenntnisse werden demnach im Wesentlichen durch eine literaturbeziehungsweise Quellenanalyse, also „qualitativ“ gewonnen. Im Zentrum steht eine „Sekundäranalyse“ des recherchierten Materials, welches politikwissenschaftlich und historisch vergleichend eingeordnet und interpretiert wird.

Die zur weiteren politikwissenschaftlichen und historischen Erkenntnisgewinnung angewandten Methoden sind insbesondere die

Typologie, der Vergleich und Elemente der „vergleichenden Politikanalyse“. Schon wegen der Unterschiedlichkeit der zu behandelnden Politikinhalt, der Heterogenität der Ziele und Akteure des Umgangs der Politik mit dem Bauen versteht sich die Arbeit nicht als eine „Politikfeldanalyse“<sup>96</sup> im herkömmlichen Sinn.

Die Methode des Vergleichs vollzieht sich auf mehreren Ebenen: Der Umgang der Politik mit dem Bauen ist dabei die sogenannte „abhängige“, das heißt die zu erklärende Variable, deren Reaktion auf einzelne Bestimmungsfaktoren wie politische Interessen, Ideologien oder Systemstrukturen in konkreten Epochen als sogenannte „unabhängige“ Variablen (Erklärungsvariablen) untersucht und verglichen werden soll. Es sind insbesondere die jeweiligen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und politischen Prozesse, die zu bestimmten baukulturellen und politischen Ergebnissen führen und geführt haben, genauer zu analysieren und zu bewerten. Es handelt sich insoweit um wertende Ergebnis- und Prozessvergleiche.

„Bauen als Politikum“ und der Umgang der Politik mit dem Bauen in Diktatur und Demokratie werden im Laufe der Arbeit wie folgt schrittweise konkretisiert:

*Wie beeinflussen Interessen, Ideologien und Systemstrukturen den Umgang der Politik mit dem Bauen?*

Ausgangspunkt ist die These, dass die Politik sich der gesellschaftlichen Wirkkraft der gebauten Umwelt bewusst ist und diese entsprechend für die Durchsetzung ihrer Ziele einsetzt.<sup>97</sup> Maßgebliche Bestimmungsfaktoren für die Politik sind hierbei allgemeine, eigene

---

96 Für die Auswahl, Bezeichnung und Begrenzung von Politikfeldern bestehen zwar keine festen Regeln. Entscheidend ist letztlich, dass in einem bestimmten gesellschaftlichen Handlungsfeld eine Problemlage besteht, die einer politischen Bearbeitung bedarf. Nach diesem Prinzip entstanden z. B. die Politikfelder Umwelt, Sozialpolitik, öffentlicher Wohnungsbau, Weltraumpolitik usw. Die unterschiedlichen Problemlagen in den einzelnen Politikfeldern des Bauens verhindern aber nicht, dass in den Bereichen gemeinsamer Schnittmengen bei der Politikanalyse des Umgangs mit dem Bauen Methoden der „Policy-Analyse“ übernommen werden können.

97 I. d. S.: Kay Richter, Raumtypen der Werte. Zur Staats- und Gesellschaftsrepräsentation in Stadtzentren der DDR, in: Ernst Seidl (Hrsg.), Politische Raumtypen

sowie öffentliche Interessen. Die Realisierung dieser Interessen der Politik geschieht auf dem Hintergrund bestimmter Ideologien und im Rahmen bestimmter Systeme. Als Beispiel hierfür wird zunächst der Einfluss der Politik auf das Bauen in der Demokratie der Weimarer Zeit beziehungsweise in den totalitären Systemen Hitlers und Stalins herangezogen. In einer „Zwischenbilanz“ (zu Kapitel 1) soll schließlich der Umgang der Politik mit dem Bauen in Diktatur und Demokratie anhand des Umgangs der Diktaturen der Zwischenkriegszeit mit dem „Neuen Bauen“ der Weimarer Zeit sowie mit der systemabhängigen Funktionalisierung des Bauens durch Ideologie verglichen und unter Rückgriff auf systemtheoretische Erklärungsmodelle anhand von entsprechenden Schaubildern veranschaulicht werden.

Das im ersten Kapitel entwickelte Strukturierungsschema und die konkreten Beispiele aus der Zeit bis 1945 sollen zugleich als Basis für die vertieften Analysen des Umgangs der Politik mit dem Bauen in der Zeit nach dem II. Weltkrieg dienen. In diesem Zusammenhang stellen sich unter anderem die folgenden Fragen:

*Wie realisierte sich der Umgang der Politik mit dem Bauen in den unterschiedlichen politischen Systemen der 1950er Jahre?*

Als Schwerpunkt für eine Demonstration des Einwirkens der Politik auf Bauen und Baukultur wurde aus dem „empirischen Lagerhaus der Geschichte“<sup>98</sup> hier der Umgang der Politik mit dem Bauen im Rahmen des „Wiederaufbaus“ und der „Systemkonkurrenz“ des geteilten Deutschland der 1950er Jahre ausgewählt. Das Nachkriegsjahrzehnt und die Anstrengungen der jeweiligen Politik, den „Wiederaufbau“ in Konkurrenz zu gestalten, zeigen wie in kaum einer anderen Zeitspanne die herausragende Bedeutung und Dichte des Themas „Bauen

---

pen. Zur Wirkungsmacht öffentlicher Bau- und Raumstrukturen im 20. Jahrhundert, Göttingen 2009, S. 121–130, hier: S. 121.

98 Zu dieser Funktion von Geschichte vgl. insbesondere: Klaus von Beyme, Politische Ideengeschichte. Probleme eines interdisziplinären Forschungsbereiches, Tübingen 1969, S. 50f. S. auch: Alexander Gallus, Über das Verhältnis von Geschichts- und Politikwissenschaft, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 1–3/2012, S. 39–45, hier: S. 41.

und Politik“ vor allem im Hinblick auf wesentliche Bestimmungsfaktoren wie Interessen, Ideologien und Systemstrukturen. Die Entwicklung und der jeweilige Schwerpunkt dieser Bestimmungsfaktoren ermöglichen schließlich eine Gegenüberstellung des Umgangs mit dem Bauen in der Planwirtschaft<sup>99</sup> der DDR und in der marktwirtschaftlichen Demokratie der Bundesrepublik, sowie eine Bewertung der Ergebnisse dieses Umgangs im Systemvergleich. Die unterschiedlichen, aber zum Teil auch sehr ähnlichen städtebaulichen Ergebnisse des Systemvergleichs legen die Frage nahe, ob und inwieweit die äußere Gestalt der gebauten Umwelt von dem jeweiligen politischen System abhängig ist.

Der allgemeine Systemvergleich dient darüber hinaus als Ausgangspunkt für die Gegenüberstellung von zwei herausgehobenen Bauprojekten aus der Zeit des „Kalten Krieges“:

*Wie wirkten die maßgeblichen Bestimmungsfaktoren der Politik beim Umgang mit dem Bauen am Beispiel einzelner „Leuchtturmprojekte“ der Epoche der Systemkonkurrenz der 1950er Jahre?*

Bei den Fallstudien Stalinallee (Berlin Ost) und Interbau 1957 (Berlin West) handelt es sich um städtebauliche Großprojekte in der Nachkriegszeit, bei denen die Verknüpfung von gesellschaftlichen Allgemeininteressen, politischen Eigeninteressen, ideologisch-propagandistischen Hintergründen und Systemstrukturen sehr gut beobachtet und verglichen werden kann. Hiermit wird vor allem auf dem Hintergrund der Kapitel 1 und 2 gleichzeitig der Fokus der eigenen Magisterarbeit<sup>100</sup> wesentlich erweitert. Die beiden Fallstudien erscheinen in dem hier behandelten Kontext lediglich als historische Bei-

---

99 Vgl. zu dem Diktaturbegriff in der DDR: Thomas Lindenberger, Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Das Alltagsleben der DDR und sein Platz in der Erinnerungskultur des vereinten Deutschlands, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ), 40/2000, online verfügbar unter: <http://www.bpb.de/apuz/25409/herrschaft-und-eigen-sinn-in-der-diktatur>, Stand: 18.08.2013.

100 Johanna Braschos, Bauen als Politikum im Berlin der 1950er Jahre: Die Stalinallee (1953) und die Interbau (1957), unveröffentlicht, Bonn 2008.

spiele für eine allgemeine Analyse des Umgangs der Politik mit dem Bauen. Demgegenüber waren grundsätzliche Fragen des Umgangs der Politik mit dem Bauen beziehungsweise der gesamte zeitgenössische Hintergrund in der Magisterarbeit nur kurze, verdeutlichende Hinweise für den im Zentrum stehenden politikgeschichtlichen Vergleich beider Projekte. Zur Erweiterung gehören in diesem Zusammenhang insbesondere auch die Behandlung der Frage des heutigen Umgangs der Politik mit der baulichen Vergangenheit der 1950er Jahre sowie eine Skizze der neueren Entwicklungen im Verhältnis von Politik und Bauen, einschließlich der Frage nach den Besonderheiten in der heutigen Demokratie.

*Wie haben sich die maßgeblichen Bestimmungsfaktoren des Umgangs mit dem Bauen seit der „Wende“ bis heute gewandelt?*

Die genauere Analyse des Wandels von Interessen, Ideologien und Systemstrukturen soll insbesondere zeigen, dass auch heute beim Umgang der Politik mit dem Bauen spezifische Defizite existieren, die im Rahmen der Demokratie einer verstärkten Diskussion und politischen Abwägung bedürfen.

Auf der Zeitschiene beginnt die Analyse von historischen Beispielen mit der Ausrichtung des Fokus auf die 1920er bzw. 1930er Jahre (Kapitel 1) und hat dann einen deutlichen Schwerpunkt in den 1950er Jahren (Kapitel 2 und 3) mit ergänzendem Blick auf die Anfänge in den späten 1940er Jahren sowie die Folgeentwicklungen in den 1960er und 1970er Jahren. Die jüngere Zeit etwa ab der „Wende“ 1989/1990 soll die historische Konkretisierung des Themas abrunden und in die heutige Zeit transportieren (Kapitel 4).

Die in diesen unterschiedlichen Systemen und Epochen jeweils beispielhaft skizzierten Formen des Umgangs mit dem Bauen und ihren politischen Bestimmungsfaktoren betreffen insbesondere die staatliche Repräsentationsarchitektur, die Wohnungsbau- und Siedlungspolitik oder auch den Umgang mit der baulichen Vergangenheit.

Nach Cord-Friedrich Berghahn muss eine „politische Theorie der Architektur“<sup>101</sup>, damit auch des Bauens, noch geschrieben werden. Die vorliegende Arbeit hat diese Intention nicht. Sie könnte aber ein „Baustein“ hierzu sein. Es sollen typische Beispiele dafür geboten werden, welche politischen Gemeinwohlorientierungen, Eigeninteressen, Ideologien, Systemstrukturen, baulichen und gesellschaftlichen Ergebnisse beim Umgang der Politik mit dem Bauen in bestimmten Systemen von Diktatur und Demokratie im 20. Jahrhundert dominierend waren. Dies bietet wiederum Gelegenheit, im Schlussteil vor allem die Vor- und Nachteile für den Umgang mit dem Bauen in der Demokratie sowie Perspektiven für einen künftigen Umgang der Politik mit dem Bauen zu diskutieren, die sowohl einer Verbesserung der gebauten Umwelt als auch des demokratischen Prozesses nützlich sein können.

---

101 Cord Friedrich Berghahn, *Klassizismus und Gemeinsinn. Antikerezeption und ästhetische Gemeinwohlformeln in den Vereinigten Staaten am Beispiel Thomas Jeffersons*, in: Herfried Münkler/Harald Bluhm (Hrsg.), *Gemeinwohl und Gemeinsinn. Historische Semantiken politischer Leitbegriffe* (Band I), Berlin 2001, S. 213–246, hier: S. 214.



## **1 Wesentliche Bestimmungsfaktoren für den Umgang der Politik mit dem Bauen**

Um das Bauen als Politikum im Sinne eines politischen Vorgangs und Gegenstands zu skizzieren und einzugrenzen, soll hier zunächst ein Analyseraster entwickelt werden, welches die wesentlichen Bestimmungsfaktoren für die Politik in diesem Handlungsfeld näher untersucht. Anhand der beschriebenen Kriterien können im Lauf der Arbeit die Analysen zum Bauen als Politikum in einzelnen Epochen von Diktatur und Demokratie fokussiert werden. Einschließlich seiner abschließenden Zwischenbilanz soll dieses Kapitel die theoretischen Grundlagen für ein vertieftes Verständnis des Verhältnisses von Bauen und Politik und für den Vergleich des Umgangs der Politik mit dem Bauen in Diktatur und Demokratie bieten.

Der Umgang der Politik mit dem Bauen ist abhängig von zahlreichen Einflüssen wie beispielsweise dem Grad der Zerstörung nach einem Krieg, der allgemeinen Wirtschaftskraft, der Kreativität der Architekten und Stadtplaner, der Topografie usw. bis hin zur demografischen Entwicklung, dem technischen Fortschritt auf dem Gebiet des Bauens oder auch den Wünschen der Menschen. So führt beispielsweise die Schrumpfung der Bevölkerung in ländlichen Gebieten zu einem Überangebot an Wohnungen, während der neuere „Trend zur City“ wiederum in vielen Stadtzentren trotz gesunkenem Bevölkerungswachstum einen Wohnungsmangel verursacht.

Nach Auffassung des Architekten und Stadtplaners Albert Speer (jun.) ist man beim Umgang mit dem Bauen immer mit einem ungeheuer komplizierten Geflecht unterschiedlicher Interessen konfron-